

SUBWAY® .DE

Anzeige



Öffentliche 

THE ART OF

Gemeinsam für die regionale Kunst und Kultur

KULTURGESICHTER

053

Alles zur Initiative auf S. 36 >>>

Editorial Inhalt

NR. 399 • MÄRZ 2021

Benjamin Bahri
Chefredakteur



Da geht Einiges!

Auch, wenn die Bühnen der Nation wohl weiterhin geschlossen bleiben, passiert viel in der Kulturlandschaft. Denn den Kopf in den Sand zu stecken, hat noch niemandem geholfen. Dass man in diesen Zeiten existenzbedrohter Kultur kämpfen muss, zeigt vorbildlich die in Braunschweig begründete Initiative Kulturgesichter053, deren Hilfeschrei, Appelle an die Politik und Kampfansagen aus der Region inzwischen bundesweit Wellen schlagen (Seite 34).

Neben den Hilfen von Bund und Ländern, die ja teilweise leider immer noch nicht richtig fließen, sind viele Kreative auch auf Spenden und Förderung angewiesen, um nicht unterzugehen. So leistet die Öffentliche Versicherung Braunschweig auch weiterhin ihren Beitrag für die regionale Kunst- und Kulturszene. Seit Anfang Februar läuft das Projekt „The Art Of“, das vielen Künstlern, Medienschaaffenden und Kreativen Arbeit, Sinn und Reichweite verschafft und mit einem eindrucksvollen Motiv auch unser Titelbild schmückt (Seite 16).

So end- und aussichtslos die Situation uns allen auch immer noch erscheinen mag – zumindest naht der Frühling, die Laune steigt, unsere Corona-Spaziergänge werden schöner und es darf angegrillt werden. Durchhalten!

Macht das Beste draus, tut etwas für unsere Region und bleibt vor allem weiterhin gesund!

Euer Benjamin

Herausgeber und Verlag

oeding magazin GmbH
Erzberg 45
38126 Braunschweig
Telefon (05 31) 4 80 15-0
Telefax (05 31) 4 80 15-79
www.oeding-magazin.de

Chefredaktion

Benjamin Bahri
redaktion@oeding.de

Redaktion

Louisa Ferch, Sven Gebauer, Simon Henke,
Dieter Oßwald, Chris Rank, Denise Rosenthal

Gestaltung

Ivonne Jeetze, Lars Wilhelm

Titelfoto

Nico Müller/Carisma

Kundenberatung

oeding magazin GmbH
Es gilt die Anzeigenpreisliste 01/2021
www.subway.de (Mediadaten)

Druck

oeding print GmbH
Erzberg 45
38126 Braunschweig

Redaktionsschluss ist jeweils der 10. des Vormonats. Keine Haftung für unverlangt eingesandte Fotos, Manuskripte, Zeichnungen etc.

Honorare für Veranstaltungs-Fotos sind vom jeweiligen Veranstalter zu tragen!

Alle Terminangaben ohne Gewähr!

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung des Autors wieder – nicht aber unbedingt die der Redaktion bzw. des Verlages.

Der Rechtsweg ist bei Verlosungen/Preisausschreiben grundsätzlich ausgeschlossen.

Die Verlosungen sind auf subway.de ab 5. des Monats zu finden. E-Mail: redaktion@oeding.de

Keine Haftung für weiterführende Links und QR-Codes.

Nachdruck aller Beiträge (auch auszugsweise) nur mit Genehmigung der oeding magazin GmbH. Vom Verlag gestaltete Anzeigen sind urheberrechtlich geschützt. Eine anderweitige Verwendung ist nur mit Genehmigung möglich.

Verteilung

newcitymedia
Hintern Brüdern 23
38100 Braunschweig
Telefon (05 31) 39 00 702
Telefax (05 31) 39 00 805
www.newcitymedia.de

SUBWAY ist eine eingetragene Marke der oeding magazin GmbH.

Besuchen Sie uns im Internet, Mediadaten für alle Produkte unter www.oeding-magazin.de

Es gelten unsere allgemeinen Geschäftsbedingungen unter www.oeding-magazin.de/agbs.

Weitere Publikationen sind

Eintracht Echo
Eintracht Magazin
hin&weg
Hildesheim&Garten

www.subway.de



KLANGFARBEN

- 6 **Support Your Scene!**
Regionale Bands im Fokus
- 8 **Gods of Thrash Metal**
Kreator kehren zurück an ihren Ursprung
- 10 **Nackt gemacht**
Regio-Rapper Siggie the Kid droppt „38666“
- 12 **Neues aus der Gosse**
Gegen den Mainstream: Gossenboss mit Zett
- 14 **Neue Alben**

POP & KULTUR

- 16 **Kunst tanzen, Musik malen**
„The Art Of“: Die Öffentliche Versicherung Braunschweig fördert Kunst und Kultur
- 18 **Die kreativen Neun**
Die „The Art Of“-Kreativlinge unter der Lupe
- 22 **Digitale Theaterwelten**
Am Staatstheater öffnet eine digitale Bühne
- 24 **Regionale Independent-Literatur**
20 Jahre Verlag Andreas Reiffer
- 25 **Neue Bücher**

FILMWELT

- 27 **Gewalt, Exzess und Sex**
„Irreversibel“ startet als Straight Cut
- 28 **„Al Pacino ist mein großes Vorbild“**
Michaelangelo Fortuzzi über seine Hauptrolle im „Kinder vom Bahnhof Zoo“-Remake
- 30 **Kinotipps**
- 32 **Verspätete Anerkennung**
Kino aus Fernost bereichert die Filmwelt
- 33 **Neue Streams**

LEBEN & RAUM

- 34 **Gesichter einer Branche**
Initiative Kulturgesichter053 setzt Zeichen
- 36 **Kulturgestein**
Axel Uhde verlässt die Brunsviga
- 38 **Straßenkunstgeschichte**
Ein Bildband über Street Art im Westlichen
- 40 **Zurück zur Natur**
Sven Gebauer: TikTok-Trend „Erpeling“
- 42 **Super-Bowl**
Kulinarisch: Aluna Poké Bowl

CAMPUS

- 44 **Fight for Your Right to Party?**
Ein Appell der Generation Corona

DIGITAL & HIGHTECH

- 46 **Grüne Athleten**
Start-ups in der Region: Re-Athlete
- 48 **From Schorni with Love**
Mit Biss und Humor: BScitymemes
- 49 **Neue Games**

MISC

- 2 **Impressum**
- 4 **Kurz & Knapp**
- 50 **Die nackte Wahrheit:** Ly Da Buddah



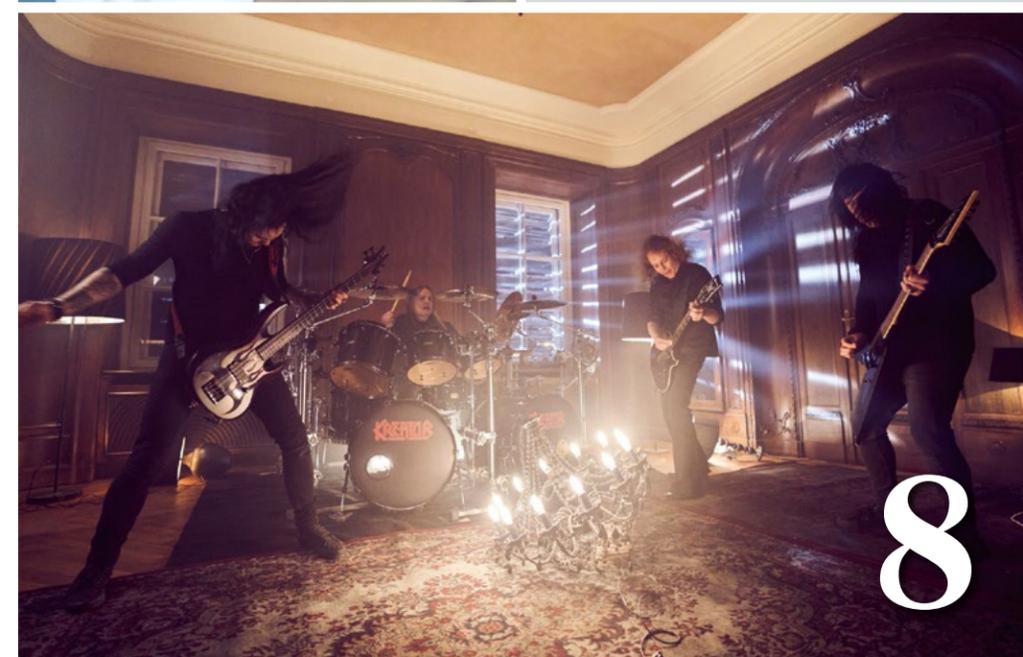
34



16



46



8

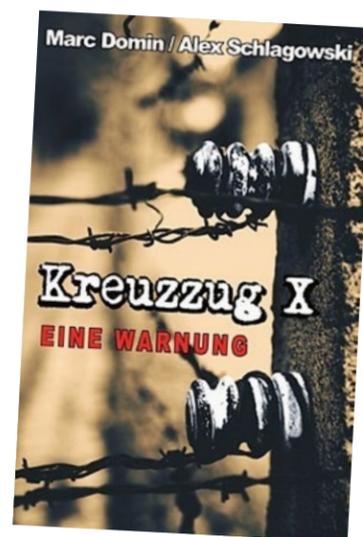
Fotos: Jens Koch, eventives, Daniel-André Reinelt, Re-Athlete GmbH

AUF EINEN PLAUSCH

Unsere SUBWAY-Redakteurinnen Louisa und Denise reihen sich in die schier unendliche Riege der Podcasts ein. In „Lounie Tunes – Der Podcast“ schnackern die quirligen Girls mit viel positiver Energie über popkulturelle Phänomene, Verlorengegangenes und heimliche Guilty Pleasures. Ob sie die Szene mit ihrem sympathischen Talk aufmischen werden, weiß nur das Universum, doch vorrangig gehts den beiden eh um die Freude am Plaudern. Hört doch einfach mal rein auf den Streamingportalen Spotify, Apple Podcasts und YouTube.



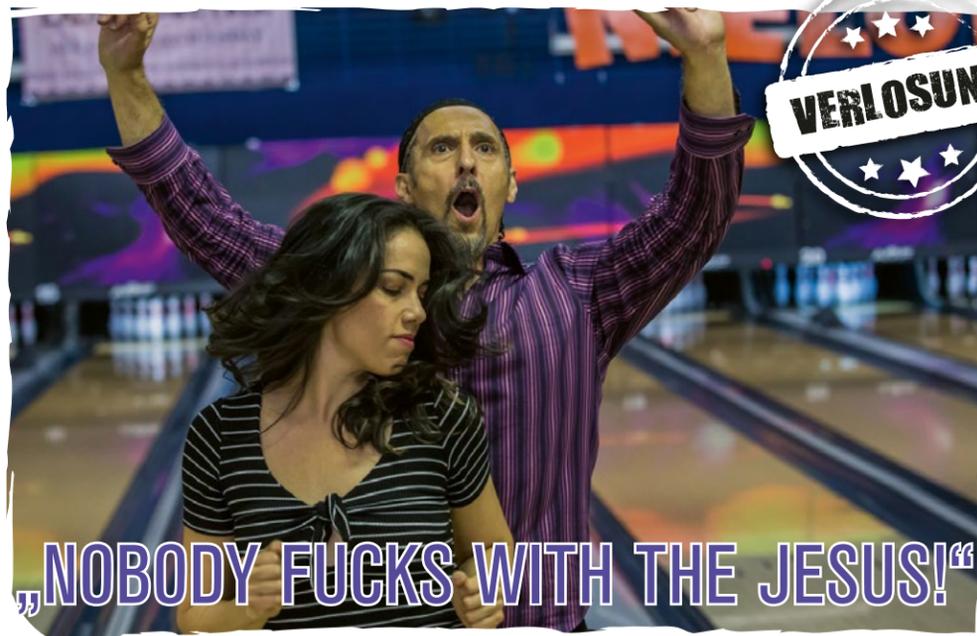
PUNKIGER POLIT-THRILLER



Die Braunschweiger Schriftstellerin Alex Schlagowski hat gemeinsam mit Punkrocker Marc Domin einen Psychothriller auf den Buchmarkt geworfen. In „Kreuzzug X“ wird die Republik im Jahre 2025 von einer äußerst brutalen und spektakulär inszenierten Mordserie erschüttert, die von einer Sonderkommission aufgeklärt werden soll. Die Premieren-Lesung des spannenden Gemeinschaftswerks soll am 8. Mai im Café Spunk stattfinden.

Der Kampf für Gleichberechtigung und gegen Diskriminierung geht weiter: Am 8. März findet der 110. Internationale Weltfrauentag statt. Während wir hierzulande vor allem für Chancengleichheit, mehr Anerkennung und gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit appellieren, geht es global gesehen besonders darum, der physischen, emotionalen und sexuellen Gewalt gegen Frauen ein Ende zu setzen und ihnen faire Zukunftsperspektiven zu bieten. Wir fordern keine Sonderrechte, sondern gleiche Rechte!

YOU GO, GIRL!



Ein Spin-off zum Coen-Brüder-Meisterwerk „The Big Lebowski“? Wie cool, denn Jesus, der schmierige Bowling-Konkurrent des lässigen Dude, hat jetzt mit „Jesus Rolls“ seinen eigenen Film bekommen. Gemimt wird der Gipsy-Gauner natürlich wieder von Kult-Schauspieler John Turturro („Barton Fink“, „O Brother, Where Art Thou?“), der nicht nur die Hauptrolle spielt, sondern auch Drehbuch und Regie der

Gaunerkomödie lieferte, die übrigens eine Hommage an die französische Krimikomödie „Die Ausgebufften“ von 1974 mit Gérard Depardieu ist. Außerdem im Cast: Audrey Tautou, Susan Sarandon, und Christopher Walken. Klingt vielversprechend? Dann einfach einen White Russian gönnen und mitmachen, denn wir verlosen „Jesus Rolls – Niemand verarscht Jesus“ **drei Mal auf Blu-Ray gegen Postkarte mit Bowling-Motiv.**

Fotos: Lounie Tunes, EuroVideo Medien GmbH



Fotos: Daniel-André Renelt - www.presseblende.de

DU WILLST WISSEN WER WIR SIND?
DU WILLST DER KULTUR EIN GESICHT GEBEN?
DANN MELDE DICH AN UNTER: WWW.KULTURGESICHTER053.DE

OHNE UNS IST'S STILL.
#KULTURGESICHTER053



SUPP ORTU YOUR SCENED!



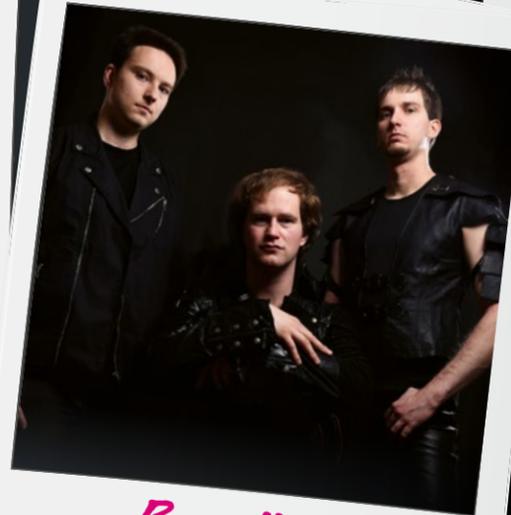
Metalcore & Raven

- Braunschweiger DJ-Duo since 2016
- liefern krasse Breakdowns, fette Beats und Konfetti



Abandoned in Destiny

- die neue Single „Black Scars“ ist ein Brett
- die Alternative-Rocker dropen '21 ihre zweite EP



Proxillian

- mixen klassischen Heavy-Metal mit Power-Metal
- „Redemption“ knackte die Halbe-Million-Stream-Marke



King Leoric

- blicken auf 22 Jahre Bandgeschichte zurück
- widmen sich dem straighten 80s-Heavy-Metal



The Chaperals

- haben sich dem Doo-Wop verschrieben
- präsentieren vorwiegend Hits aus der Rock'n'Roll-Ära

Eure Band soll hier vorgestellt werden?
Meldet euch einfach bei uns! Info mit
(druckfähigem) Foto an: redaktion@subway.de



Driven By Clockwork

- musikalische Hannover-Braunschweig-Kombo
- 2021 gibts Album Nummer drei



RT-Projekt

- im März erscheint das Album „Cycle of Twentyone“
- unterstützen den gemeinnützigen N.I.N.A. e. V.



Velvet Lounge Project

- produzieren seit 2008 Feel-Good-Pop
- „Baby With You“ hat 1,5 Millionen Spotify-Klicks



HUK

- veröffentlichten 2020 zwei Musikvideos
- bündeln Genres wie Folk, Rock und Blues

GODS OF THRASH METAL

Die deutschen Thrash-Metal-Legenden **Kreator** lassen mit dem Box-Set „Under the Guillotine“ die erste Dekade ihrer Bandgeschichte wieder aufleben.



Die Thrash-Metal-Großmeister von Kreator sind zurück – zumindest fast. Während die Edel-Metaller darauf warten, dass sich die Pandemie endlich vom Acker macht, damit sie den Weg ins Studio antreten können, überbrückt das Quartett die Wartezeit auf Liveshows und Album Nummer 14 mit etlichen Nebenprojekten. So sind die Metalheads kurioserweise auch unter die Kaffeeröster gegangen. Die Band-eigene Sorte „Black Sunrise“ ist in Kooperation mit der Berliner Firma The Barn entstanden. „Ich hätte mir 1997 nicht träumen lassen, dass ich irgendwann meinen eigenen Kaffee habe“, scherzt Mille „Mille“ Petrozza, Kreator-Mastermind und Sänger.

Doch der eigentliche Grund unseres Zoom-Interviews mit Mille ist weder das braune Gold noch ihr kommendes Album, vielmehr wollen wir zurückblicken auf die Anfänge der Band – genauer genommen auf die erste Dekade der Bandgeschichte. Anlass ist die Veröffentlichung des Box-Sets „Under the Guillotine“, das unter anderem alle Platten der Noise-Records-Jahre beinhaltet und darüber hinaus mit etlichen Fan-Zugaben auffährt. Darin enthalten: die „Some Pain Will Love“-DVD, ein 40-seitiges Fotobuch, die Neuauflage der „End of the World“-Demo-Kassette und ein USB-Stick in Form des Kreator-Dämons mit dem kompletten Audio-Inhalt.

Von null auf hundert

Besonders eingefleischten Metalfans braucht man nicht erklären, wer Kreator sind. Gemeinsam mit den Szenegrößen Destruction und Sodom gehören die Essener zu dem sogenannten Dreigestirn des deutschen Thrashs und verkauften bis heute weltweit über zwei Millionen Platten.

Der Bandursprung liegt im Jahr 1982: Einst musizierten Sänger und Gitarrist Mille, Bassist Rob und Schlagzeuger Venter als Schülerband unter dem Namen Tyrant. Nach der Veröffentlichung zweier Demos und einer Intermezzo-Namensänderung in Tormetor kam die Band zu einem Plattenvertrag beim deutschen Independent-Label Noise Records und schließlich auch zu dem Namen, der heute als Thrash-Metal-Institution gilt. 1985 veröffentlichten die Rheinländer ihr Debütalbum „Endless Pain“ – ein perfekter Kick-Start, der mit seinem brachialen Sound nicht auf taube Ohren stieß. Die Platte schlug ein und verkaufte sich unerwartet gut. Bereits zwei Monate nach Veröffentlichung dieses Debüts präsentierte die Band ihr zweites Album „Pleasure to Kill“. „Wir waren sehr früh und sehr jung als Band einer bestimmten Art von Druck ausgesetzt“, erinnert sich Vokalist Mille, „wir hatten keine Zeit zu experimentieren, weil wir immer nur abliefern mussten.“ In

den ersten fünf Jahren bei Noise Records schmissen die Newcomer auf Drängen ihrer Plattenfirma jährlich ein Album auf den Markt. Als der sechste Longplayer anstand, protestierte die Band bei ihrem Label und plädierte für mehr Zeit.

Deshalb ist „Renewal“ wohl die einschneidendste und wichtigste Platte aus der ersten Kreator-Dekade – jedenfalls dominierte dieses sechste Album unser komplettes Zoom-Interview, obwohl es zum damaligen Zeitpunkt 1992 eher verhalten von der Community aufgenommen wurde. „Wir haben versucht, etwas Neues zu machen“, erzählt der heute 53-jährige Frontmann Mille, „wir waren schon immer vom amerikanischen Hardcore, Punk und Metal beeinflusst. Prong waren damals Freunde von uns und wir kannten die Leute von Pantera und Biohazard und waren ständig mit ihnen unterwegs. Wir haben gegenseitig voneinander abgekopt. Das war damals so. Man hat sich nicht kopiert, aber schon beeinflussen lassen. Auf ‚Renewal‘ sind sehr viele Beats vertreten, die auch von einer New Yorker Hardcore-Band stammen könnten.“

Während die ersten fünf Kreator-Alben als Sturm-und-Drang-Phase zusammenschmelzen, ist „Renewal“ zwar eine kontrovers aufgenommene Scheibe, doch auch unglaublich progressiv auf kreativer Band-Ebene und für die Metal-Szene. Doch nach diesem Longplayer gab es den endgültigen Cut mit Noise Records: „Wir hatten damals schon Probleme mit dem Label, weil die Harmonie zwischen uns und dem Label-Chef nicht mehr war wie zu Beginn. Wir hatten eigentlich nie Probleme mit Karl Walterbach, aber die fingen bei ‚Renewal‘ langsam an und wir wollten definitiv raus“, erklärt Mille rückblickend und das gelang ihnen mit dem Wechsel zu Gun Records auch.

Musikalische Emanzipation

Damals wie heute sind die Songs von Kreator extrem, die Motive apokalyptisch, die Haare lang und die Videos kleine Horror-Spielfilme. Fans behaupten sogar, die Thrash-Metal-Mastros würden reifen wie guter Wein. Die Songs knallen noch immer in der Ohrmuschel, sind aber dabei melodischer geworden. Die Riffs sind nicht mehr nur rough, sondern auch rhythmisch und die Lyrics wurden zunehmend gesellschaftskritischer. Songwriter Mille versteht es, den Nagel auf den Kopf zu treffen.



In der zuletzt erschienenen Single „666 – Worlds Divided“ singt der Vokalist: „We are united, united in a world divided“. Worte, die zur aktuellen Spaltung der Gesellschaft, begünstigt durch die Corona-Pandemie, passen: Sei es die Einteilung der Berufe in systemrelevant und -irrelevant, die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich oder der immer stärker werdende Rechtsruck. „Ich habe mehrere Songs über Rechtsradikalismus beziehungsweise Rassismus geschrieben. Mein Lieblingssong ist ‚People of the Lie‘. Den ziehe ich als ersten Song gegen Nazis“, gesteht der sympathische Band-Kopf.

Kein Wunder, dass Kreator auch genau die richtige Band für den Soundtrack eines Horror-Films sind, in dem Zombie-Nazis auf Haien fliegen. Die Rede ist natürlich vom Trash-Spektakel „Sky Sharks“. Ein Film des Braunschweiger Regisseurs Marc Fehse, der nach fast acht Jahren und nach etlichen Verschiebungen voraussichtlich am 18. März in den Kinos startet. „Als das losging mit der Planung hat mich Filmproduzent Yazid angesprochen und gefragt, ob ich nicht Bock hätte, einen Song zu schreiben“, erläutert die Metallegende, „Yazid hatte die Idee, ich solle den Song ‚Sky Sharks‘ nennen. Das habe ich aber verworfen, da sich das nicht gut sang. Wir sind aber auf dem Soundtrack vertreten. Ich freue mich unglaublich, den Film endlich zu sehen. Die Leute scheinen mit sehr viel Herzblut bei der Sache zu sein. Ich denke, der Film wird ein totaler Knaller werden“ – so wie wahrscheinlich auch das geplante Album der Metal-Superstars.

Zehn Songs sind fertig geschrieben und bereit, im Studio aufgenommen zu werden. „Wir haben schon den Produzenten ausgesucht und eigentlich ist alles da“, offenbart Mille, doch erst müsse sich die aktuelle Corona-Situation ändern, so der Sänger weiter. „Ich möchte kein Album veröffentlichen, wenn ich nicht damit auf Tour gehen kann. Gerade unsere Musik lebt davon, dass man ein Album zwar rausbringt, aber zelebriert wird es im Konzert.“ Das nächste Kreator-Brett wird kommen und dann kann wieder gemeinsam gemoshet werden. *D. Rosenthal*

Foto: BMG

NACKT GEMACHT

Der Helmstedter Rapper Siggie the Kid präsentierte Ende Januar seine vier Songs umfassende Debüt-EP „38666“ und transportiert darauf die Gefühlslage des Aufwachsens in den öden Vororten.

Der Titel dieser EP, „38666“, klingt erstmal wie eine regionalansässige Postleitzahl eines Pilgerorts für Satanisten. Woher rührt der Name wirklich? „In der Platte geht es viel ums eigene Aufwachsen hier in der Region“, sagt Siggie, der eigentlich Simon Günther heißt und in der Gemeinde Beierstedt im Kreis Helmstedt lebt. Seit dem 29. Januar ist die Scheibe sowohl auf CD als auch zum Streamen verfügbar. „Ich habe die Platte aber nicht nach einem expliziten Ort benennen wollen, dann wäre es zu offensichtlich geworden. Das Aufwachsen auf dem Land und in der Kleinstadt ist ja immer so ein Fluch und ein Segen zugleich, sehr entspannt und ruhig, aber genau das verteufelt man irgendwann. So kam der Name ‚38666‘ zustande, ein Symbol fürs buchstäbliche Hinterland.“ Die Platte urteilt hier nicht, sondern bildet Gefühle ab. Siggie beschäftigt sich mehr mit eigens Erlebtem und münzt dies um in lebhaftes Bildsprache und zu einem schemenhaften Abdruck vergänglicher Jugendlichkeit. „Es ist schon eine Coming-of-Age-Scheibe“, sagt Siggie.

Die musikalische Verstrickung

Siggie hat ein Herz und das schlägt sowohl für Hip-Hop als auch für ungehobelte Gitarrenmusik jeder Art. In der Helmstedter Post-Punkband Wolkenkratzer spielt er Bass und singt. Klar, das metaphorische Bild der zwei getrennten Herzen aufgrund unterschiedlicher Musikeinflüsse, die parallel bestehen, böte sich dem geneigten Kulturredakteur hier an, doch wird bewusst, dass es keine separierten Blutkreisläufe braucht, um beides zu vereinen: „Leute haben mich gefragt, was das denn so für Musik sei, die ich da mache, weil sie mich nur als Teil von Wolkenkratzer kannten. Ich komme aus einem Ort, wo die Punks und die Rap-Fans immer cool miteinander waren. Beide Seiten haben auf mich abgefärbt.“ Auf der Platte „38666“ sind diese Einschläge präsent. Klar, das ist kein Punkrock, dafür sind die Songs zu ruhig und grüblerisch, aber der DIY-Geist ist da, auch weil Siggie neben seinen Rap-Parts den Großteil der Instrumente selbst eingespielt hat. „Ich habe von beiden Lagern sehr gutes Feedback und Lob bekommen“, freut sich Siggie.



Melancholie ohne Reue

Mit dem titelgebenden Song „38666“ schließt die EP und macht klar, dass es hier wirklich um einen fiktiven Ort geht. Träume und Sehnsüchte, endlich mal das gewohnte Nest zu verlassen und auszubrechen. Da träumen die einen vom großen Amerika, ein anderer fühlt sich perspektivlos und gleichzeitig ist im „Hinterland nur Zeit verschwenden mit Kaltgetränken interessant.“ Das sind Lines als purer Identifikationszündstoff einer oft so orientierungslosen Jugend: „Der Song ‚38666‘ ist ruhig, da passiert im Instrumental recht wenig. Es ist eher wie eine klangliche Untermalung, während ich jemandem eine Geschichte erzähle, wie es war, hier aufzuwachsen. Es rahmt die Zeit ein, die wir hatten.“ Und wieder: Es gibt keine Wertung, auch wenn die Melancholie sich Bahn bricht. „Manche haben mich gefragt, warum das alles so traurig klingen muss, wir hätten ja auch schöne Zeiten gehabt. Und es stimmt, wir haben viel gelacht und hatten gute Momente und doch war alles immer in eine gewisse Tristesse getaucht. Diesen Eindruck wollte ich vordergründig präsentieren.“

Seelische Nacktheit

„Du machst dich ziemlich nackt mit so einer persönlichen Platte, weil es einfach sehr eigene einschneidende Erfahrungen sind, die ich hier mitteile“, erklärt Siggie. Der Schmerz, der auf Melodien gebannt wird, ist aber wie so oft für Zuhörer in ähnlichen Situationen der Balsam und etwas, in das man sich gerne flüchtet. So auch hier: „Das Schöne an Kunst ist, dass Menschen ihre eigene Interpretation mit reinlegen können. Wenn mir Leute sagen, ein Song von mir hätte sie berührt, ist das das größte Lob.“

Und auch wenn Künstler wie Siggie the Kid gerade zu pandemischer Live-Enthaltbarkeit gezwungen sind, ist es schön zu sehen, dass Musik aus der Region ankommt. Alle Songs der EP haben bereits kurz nach ihrem Erscheinen die magische 1000er-Marke an Spotify-Streams geknackt. Die Platte wirkt – ob gewollt oder nicht – wie ein idealer Soundtrack zur nasskalten Jahreszeit inklusive der notgedrungenen sozialen Isolation. *Simon Henke*



CHECK THIS!



»Bewegte
 Zeiten
 brauchen
 Lichtblicke«

FR, 16. APRIL BIS
 SO, 18. APRIL 2021 – 19.30 UHR
 EVOLUTION DANCE THEATER
 BLU INFINITO – UNENDLICH BLAU

Das komplette Programm unter:
www.lessingtheater.de

NEUES AUS DER GOSSE

Der Dresdener Untergrundrapper **Gossenboss mit Zett** droppt am 12. März seine zehneinhalb-Track-starke Platte „No Future“.

W er bei diesem Rapper mit seltsamen Namen denkt, dass schon wieder irgendein testosterongetriebener Pumper meint, die Modus-Mio-Playlist stürmen zu müssen, irrt: Gossenboss mit Zett mischt schon seit 2008 im Rappgame mit, interessiert sich null für Trends und versorgt viele treue Fans im Underground mit Musik. Statt Autotune-versifften Oden an Codein stehen bei Gossenboss mit Zett roughe Beats, ein reduzierter Boom-bap-Sound und intelligente Lyrics gespickt mit sympathischer Bodenständigkeit auf der Tracklist. „No Future“ heißt die neue Platte des Dresdeners, die am 12. März auf den Markt kommt.

Die Gosse als Wegweiser

Erste größere Aufmerksamkeit erlangte der Boss der Gosse 2011 mit seiner Single „Linseneintopf“, die auf YouTube die Halbe-Millionen-Klicks-Marke knackte. Damals trug der Rapper noch eine Maske und ließ mit seinem Straßen-Flow, Jogginghosen-Vibe und basslastigen Sound starkes Aggro-Berlin-Feeling aufkommen: jung, improvisiert und assig. Was damals mit einer jugendlichen Schnapsidee begann, der auch der sagemwobene Künstlername zu verdanken ist, hat sich inzwischen zu einem ambitionierten Projekt entwickelt – immerhin ist „No Future“ bereits die vierte physische Platte, die der Rapper rausbringt. 2013 droppte er „Nichts“, 2015 folgte „Das unantastbare Einkaufswagenimperium“ und 2017 gabs „100 Kilo schlechter Rap“ auf die Ohren. In der Zwischenzeit veröffentlichte der Mittdreißiger zahlreiche Free-Download-Alben und Singles. „Gerade so um 2016/17 rum ging's relativ wild zu – da habe ich selbst keinen Überblick mehr, was wir so alles ins Internet geladen haben“, lacht Tim aka Gossenboss beim SUBWAY-Interview ins Telefon.

Heute hingegen hat das Schaffen von Gossenboss mit Zett an Struktur gewonnen: „Mein Leben hat sich mittlerweile ein bisschen geändert, ich bin auch älter und erwachsener geworden. Ich wohne jetzt in einer ganz normalen Mietwohnung und es ist auch nicht mehr so unaufgeräumt“, witzelt der Rapper. Trotzdem bleibt er sich auch auf seinem neuesten Werk treu: „No Future“ ist kein konzeptionelles Album oder so. Es ist für mich einfach nochmal ein bisschen das, was ich vorher schon gemacht habe, manifestiert und auf den aktuellen Stand gebracht – qualitativ, textlich, inhaltlich.“

Handgemachter Anti-Rap

Geprägt von der Straße und seiner Jugend in Dresden hat Gossenboss etwa mit zwölf zum Rap gefunden, obwohl er mit seiner gesellschaftskritischen Attitüde auch dem Punkrock nie abgeneigt war: „Ich hätte mir sicherlich auch vorstellen können, eine Punkband zu haben. Rap war aber in dem Moment, in dem ich damit angefangen habe, einfach das große Ding für mich und auch zum Selbermachen einfacher zugänglich“, so Gossi.

Selbst mit dem Rappen angefangen hat Gossenboss allerdings erst in seinen Zwanzigern: „Bis dahin habe ich immer nur Musik gehört und hatte eigentlich überhaupt keinen Zugang, ein Studio oder die Möglichkeit zum Aufnehmen. Das habe ich mir dann Stück für Stück selbst erarbeitet und dann ein, zwei Kontakte gefunden, zum Beispiel Cana, mit dem ich bis heute noch Musik mache und der auch jetzt auf ‚No Future‘ einen Beat gemacht hat. Der hat mich damals geteicht und ich hab mir das so nach und nach erarbeitet und mich reingefuchst“, schildert der sympathische Rapper. „Heute fangen die Kids mit 14 an und sind schon unglaublich gut. Ich bringe jetzt mit über 30 eine Platte raus – aber so ist das“, lacht er.

Dafür ist „No Future“ keine kurzweilige Platte mit totproduzierten, zweiminütigen Tracks, die nur für Spotify taugen. „Es gibt verschiedene Themen – im Großen und Ganzen sind es Alltagsbeobachtungen. Es geht natürlich viel um Rap, aber auch politische Inhalte oder Winks mit dem Zaunpfahl“, erklärt der Musiker. Trotz der vernünftigen Grundhaltung, die der Scheibe zugrunde liegt, rappt Gossenboss mit Zett lässig und leicht, intelligent und trotzdem cool über den dreckigen, staubigen Klangteppich aus klaren Beats und Samples. „Ich weiß, dass dieser Sound nicht der brandheiße Scheiß ist. Das interessiert mich und die Leute, die mich schon lange hören, aber nicht“, reflektiert der Boss. Dennoch nimmt er kein Blatt vor den Mund – es juckt ihn nur einfach nicht, wer der Babo ist und was Universal will: „Ich will nicht mit krassen Business-Arschlöchern zusammenarbeiten müssen, die nur Dollarzeichen in den Augen haben. Solange ich das alles realisieren kann und da vielleicht noch ein paar Euro übrig sind, ist alles cool.“

Auf den Punkt bringt er diese Einstellung etwa im Song „Fernsehturm“, welcher nicht nur die neueste Single ist, die am 19. Februar released wurde, sondern auch der Lieblingstrack des Rappers selbst. Als kleinen Bonus wird der Refrain des Songs noch einmal im abschließenden elften Track als Punkrock-Version aufgegriffen.

Spannend wird „No Future“ vor allem da, wo sich Kontraste treffen: Während die Scheibe an sich – ebenso wie das Art-Design und die ersten Single-Videos – eher düster daherkommt, bringen einen ironische Tracks wie „Karl Heinz“ zum Schmunzeln und der butterweiche Liebesbrief an die Familie „Papa ist zurück“ gemeinsam mit Danger Dan zum Schmelzen. Gossenboss zeigt auf „No Future“, dass Deutschrapp nicht grimmig, muskulös und Gucci-gepimpt sein muss, Gossenboss kann auch im Opel Combo richtig aufgedreht und abgefeiert werden.

Gossengoldene Zukunft?

Auch wenn es der Titel des Albums „No Future“ nicht unbedingt vermuten lässt, blicken wir mit Gossenboss mit Zett immerhin samt guter Musik auf den Ohren in die Zukunft. „In erster Linie geht es mir mit diesem ganzen Gossenboss-Ding darum, Spaß zu haben. Das ist ein Liebhaber-Projekt und findet vielleicht auch in einer gewissen Nische statt. Wir zählen nicht verbittert irgendwelche Klicks und es ist okay, wenn da nur 4000 Follower auf Insta sind, die den Scheiß lieben und den Rest der Welt interessiert es nicht“, konstatiert der authentische Rapper, „mir reicht das Privileg, mit meinen Freunden diesen

ganzen Blödsinn machen zu können und wenn es Leute gibt, die das feiern, ist das für mich das Größte!“ Von dieser Einstellung können sich nicht nur die Deutschrapp-Kollegen eine Scheibe abschneiden, denn ein bisschen Leichtigkeit und Gelassenheit schadet uns allen in diesen strapazierenden Zeiten nicht. Scheißt auf Trends und Likes auf Social Media und macht einfach mal, worauf ihr Bock habt.

Louisa Ferch

„SOLANGE ICH DAS ALLES REALISIEREN KANN UND DA VIELLEICHT NOCH EIN PAAR EURO ÜBRIG SIND, IST ALLES COOL“

Foto: Danny Köster/The Zitterman

AUFGRUND DER CORONA-PANDEMIE KANN SICH DIE SITUATION IM VERANSTALTUNGSBEREICH IMMER WIEDER ÄNDERN. BITTE INFORMIERT EUCH ZEITNAH UNTER WWW.HALLENBAD.DE ÜBER DIE AKTUELLE LAGE!



LETTERS SENT HOME
22. MAI / 8 € VVK



PATRICK SALMEN
3. JUNI / 19 € VVK



VOLKSBANK BRAVO SONG BIRDS
WATERSHED
28. AUGUST / 19 € VVK



LEXY & K-PAUL & DJ QUICKSILVER
16. OKTOBER / 18 € ZZGL. GEB. VVK



JAN PLEWKA
25. NOVEMBER / 28 € ZZGL. GEB. VVK



MRS. GREENBIRD
14. DEZEMBER / 22 € ZZGL. GEB. VVK

Hallenbad
KULTUR AM SCHACHTWEG

SCHACHTWEG 31 | 38440 WOLFSBURG | TELEFON: 05361 27 28 100
KARTEN: WWW.HALLENBAD.DE UND AN ALLEN VORVERKAUFSTELLEN



Foto Sony Music

When You See Yourself

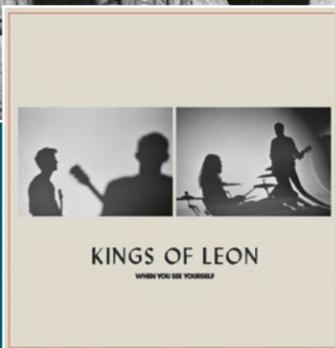
KINGS OF LEON

Genre Rock Label RCA Records

»Wochenlang haben die Kings of Leon den Appetit ihrer Fans mit Songschnipseln angeregt und nun ist es da – das achte Studioalbum der Tennessee-Rocker. Was sollen wir sagen? Es klingt nach Kings of Leon: vertrauter, kuscheliger Synthie-Rock und Calebs unverkennbare Stimme voller Zerbrechlichkeit und großer Gefühle. Tatsächlich erinnert die neue Platte an den frühen Sound des familiären Quartetts, so etwa an „Only by the Night“, doch das Hymnische, die Sexyness und das Feuer von „Sex on Fire“ oder „Use Somebody“ fehlen ein wenig. Dafür klingen die elf Songs doch allesamt ein bisschen zu ähnlich – gerade jetzt hätten wir uns ein wenig mehr Pepp gewünscht, der uns aus unserer Lockdown-Tristesse herausholt.

LF

Fazit **vorhersehbar**



Summer in Berlin

SCHILLER

Genre Dance, Electronic
Label Sony Music

»Mehr als 20 Jahre versorgt Soundtütfler Schiller Ambient- und Elektroliebhaber mit atmosphärischen wie auch tanzbaren Tracks. Ein elektronischer Eskapismus, der mit „Summer in Berlin“ perfektioniert wird. Bereits im Opener wird der Hörer in der neuen Klangwelt Schillers willkommen heißen. Eine Welt, die den multikulturellen Klang der Großstadt durch traditionelle und experimentelle Soundkompositionen einfängt. Besonders angetan hat es mir aber der Titeltrack, schließlich hat Produzent Christopher von Deyler das hidden Masterpiece der 80s-Legenden Alphaville eindrucksstark neuinterpretiert.



SCHILLER SUMMER IN BERLIN

Fazit **meditativ**

riptide
musik kunst café

Ein Musiktip von Riptide-Geschäftsführer Chris Rank.

As Days Get Dark

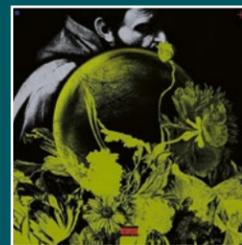
ARAB STRAP

Genre Indierock
Label PIAS

»Eine kleine Sensation: Meine Lieblingschotten Aidan Moffat und Malcolm Middleton kehren als Arab Strap nach 16 (!) Jahren zurück! Elf neue Tracks gibt es hier – Altbewährtes wird mit neuen Ideen verbunden. Geblieben ist jene verbundene Mischung aus düsteren Post-Rock-Soundscapes mit tiefen, halb gesprochenen, halb gesungenen Worten von Aidan Moffat. Das Ganze wird unterstrichen von subtiler Elektronik, tollen Streichern und klickenden Drum-Beats. Neu ist der Einsatz von Saxofon und Disco-Grooves, was den Sound erweitert und sich unheimlich gut einfügt. Highlights sind „Bluebird“ oder „Tears on Tour“. Sehr schönes Album!



Fazit **Scottish gold**



Der Teufel auf meiner...

KYNDA GRAY

Genre Rap, Future Grunge
Label DIVISION

»...Schulter sagt es wird alles okay“ lautet der Titel des Debüts von RIN-Labelkollege Kynda Gray. Der Look des gerade mal 24-jährigen Rapkinds aus pastellfarbenen Haaren, Gesichtstattoos, schwarzen Fingernägeln und Oversize-Hoodies gibt schon einen ziemlich guten Vorgeschmack darauf, wie er klingt: hallender Autotune-Rap, zerfließende Grunge-Gitarren, melancholische Melodien – eine dunkle Mischung aus Trap und Rock; nicht oberflächlich, sondern verletzlich, emotional und mit einer heftigen Portion Style. Kynda Gray trägt sein Herz musikalisch so sehr nach außen, dass man ihn einfach nur umarmen möchte.

LF

Fazit **Generation Pain**

Poster Girl

ZARA LARSSON

Genre Pop Label Universal Music Group

»Dass den Schweden Popmusik durch die Adern fließt, haben wir bereits von ABBA gelernt, gefestigt wurde dieses Bild von zahlreichen Exportschlagern wie Roxette, Mando Diao oder Avicii. 2015 erschien ein weiteres Popsternchen am blau-gelben Musikhimmel und die damals gerade mal 18-jährige Zara Larsson sang sich mit „Lush Life“ tief in unser Ohrwurm-Repertoire. Nun steht ihr zweites Album „Poster Girl“ in den Startlöchern und das klingt nach genau der femininen Popmusik, die wir aus den 2000ern kennen und die so in der letzten Dekade kaum stattgefunden hat: runder Lipgloss-Pop, süß und empowernd. Die zwölf Songs eignen sich perfekt fürs neue TikTok-Video, zum gut gelaunten Autofahren oder zum energetischen Hula-Hoop. Katy Perry ist sicherlich stolz auf Zara.

LF

Fazit **Power-Pop**

Sand

BALTHAZAR

»Die für mich persönlich beste belgische Band meldet sich mit ihrer inzwischen fünften Platte zurück, die einer liebevollen Indie-Pop-Umarmung gleicht, die man derzeit doch so nötig hat. Durch die abwechslungsreichen Klangstrukturen und eingängigen Refrains versanden die Tracks nicht, sondern werden von Mal zu Mal stärker. Kein Wunder, immerhin ist die Genter Band seit ihrem Debüt bekannt dafür, stetig Hits abzuliefern. „Sand“ gleicht jedoch nicht eins zu eins seinen Vorgängern. Pandemie sei Dank haben sich die Musiker zu einem neuen, experimentelleren Sound hinreißen lassen, der sich hören lassen kann.

DR



Genre Indierock
Label Play It Again Sam

Fazit **Underdogs**

listen



Foto Michaela Quan



KUNST TANZEN, MUSIK MALEN

Gemeinsam für die Kulturbranche: Die Öffentliche Versicherung Braunschweig hat mit „The Art Of“ ein Projekt zur Unterstützung regionaler freischaffender KünstlerInnen gestartet – wir sind auch mit am Start und konnten schon mal einen Blick hinter die Kulissen erhaschen.

Jennifer Haacke



schaffende in das Projekt mit eingebunden. „Das ist auch Teil des ganzen Konzepts: Wir wollen die gesamte Branche zeigen und die Aufmerksamkeit auch darauf richten, was hinter den Kulissen und hinter der Kamera passiert und wer alles daran teilhat: Die Kommunikationsagentur eventives, die Foto- und Videografen von christo.cc, die Moderatorin Jennifer Haacke, die durch das Projekt führt, die Redakteure, die darüber berichten – da steckt so vieles dahinter!“, beschreibt die motivierte Kunstliebhaberin Friederike begeistert.

Freundschaftlichen Austausch ermöglichen

„The Art Of“ ist aufgegliedert in drei Phasen – die erste Phase ging mit der Bekanntgabe des künstlerischen Mottos, an dem sich das Schaffen der Kreativen orientiert, bereits an den Start. Seit Anfang Februar dreht sich nun alles um das Thema „Friendship“: „Das Oberthema passt gut zu der Grundidee des Projekts: Zusammenkommen, miteinander in den Austausch treten, gemeinsam etwas erleben und umsetzen“, so die Projektleiterin Friederike. Nun haben die Künstlerinnen und Künstler Zeit, sich einzeln mit dem Thema auseinanderzusetzen und kreativ zu werden – wie möchten sie das Motto umsetzen? Welcher Ansatz könnte verfolgt werden? Wie könnte das am Ende klingen, sich anfühlen oder aussehen? „Nach einer gewissen Zeit werden wir die bisherigen Arbeiten unter den Künstlern verteilen – das kann die eigene Arbeit inspirieren, muss es aber nicht“, erklärt Friederike. „Das Konzept bleibt den gesamten Zeitraum über ganz frei und offen. Wir wissen selbst nicht, was passiert!“, freut sich Friederike.

Nach dem Input durch die anderen Teilnehmer wird weiter am Projekt gearbeitet, bis in der dritten Phase voraussichtlich Ende April die fertigen Arbeiten präsentiert werden. Der gesamte Schaffensprozess kann von zu Hause aus über die Social-Media-Kanäle der Öffentlichen und ihrer Partner begleitet und kommentiert werden. „Ob wir am Ende neun einzelne Kunstwerke bekommen oder ein großes Gesamtwerk – wer weiß?“, meint Friederike. Möglicherweise tun sich die Künstler zusammen oder es bilden sich neue Gruppen, die mit spannenden Cross-over-Ideen ganz frische künstlerische Formen bilden. Schlussendlich bietet das Projekt „The Art Of“ allen Beteiligten die Möglichkeit, mit anderen und fremden Künsten in Verbindung zu kommen, Neues zu wagen, Musik zu malen und Kunst zu tanzen und vielleicht einfach neue Freundschaften zu knüpfen. *Louisa Ferch*

www.oeffentliche.de/theartof

Seit gut einem Jahr herrscht in der bunten Welt der Kunst und Kultur erdrückende Dunkelheit – keine Shows, kein Publikum, kein Austausch und keine Inspiration. Ob in diesem Jahr überhaupt wieder größere Veranstaltungen mit Zuschauern möglich sind, bleibt fraglich. Insbesondere Künstler, Musiker, Schauspieler und sonstige Kreative und Kulturschaffende wurden automatisch unverschuldet zu den Verlierern der Corona-Krise. Kaum auszudenken, was uns gerade an Kunst und Kultur flöten geht und welches Loch diese anhaltende Lockdown-Zeit hinterlassen wird. Diesen Zustand möchte die Öffentliche Versicherung Braunschweig, die sich seit vielen Jahren auch bewusst für die Region einsetzt und insbesondere die Kunst-

und Kulturszene unterstützt, nicht tatenlos hinnehmen, sondern aktiv und Hand in Hand mit Kulturschaffenden zusammenarbeiten. So hat die Öffentliche Anfang Februar gemeinsam mit der Kommunikationsagentur eventives das interdisziplinäre Projekt „The Art Of“ ins Leben gerufen und neun freischaffende regionale Künstlerinnen und Künstler verschiedenster Genres ausgewählt, um miteinander in kreativen Austausch zu treten und neue digitale Räume für gemeinsame Arbeit zu schaffen. Online wird der Fortschritt des gesamten Projekts und der künstlerischen Arbeiten videografisch auf Facebook, Instagram und der Landingpage begleitet. Auch SUBWAY wird stets das Schaffen der Teilnehmenden beobachten und über die Fortschritte berichten.

Neue Blickwinkel einnehmen

„Für uns sind Kunst und Kultur systemrelevant – sie sind die Basis für unser soziales und kulturelles Zusammenleben“, beschreibt Friederike Kühn von der Öffentlichen ihre Motivation für das Projekt. Seit Monaten ohne Veranstaltungen und im Home-Office fehlt es so sehr an gegenseitigem Austausch, Inspiration und Miteinander. „Wir brauchen den Perspektivwechsel aktuell dringender denn je“, ergänzt Friederike, „einfach mal in eine andere Richtung blicken und Neues entdecken – das wollen wir auch mit ‚The Art Of‘ erreichen.“

Um auch für die Künstler gänzlich neue Blickwinkel zu schaffen, haben die Initiatoren des Projekts neun Kreativschaffende aus ganz

unterschiedlichen Nischen der Kunst ausgewählt und werden sie bis Ende April foto- und videografisch begleiten, ihre Arbeiten präsentieren und teilen sowie mit einer Gage finanziell unterstützen. Mit dabei sind Billy Ray Schlag und Tiana Kruskic von der feministischen Funk-Band **Kleopetrol**, „Pinky Ponko“-Creator und Grafiker **Philip Pohl**, die freiberufliche Schauspielerin und Theaterpädagogin **Kathrin Reinhardt**, das freche Musik-Duo **Molly Basta** aus Maïke Jacobs und Henry Bertram, die freie Künstlerin, Malerin und Autorin **Roberta Bergmann**, die beiden Brüder und Tanztalente Tomy und Rakto von **tom2rock**, der neugierige Saxofonkünstler **Alexander Hartmann**, die junge Pop-Art-Malerin **Anna Lipski** sowie der bekannte Braunschweiger

Fotos Nico Müller/Carisma, eventives

DIE KREATIVEN NEUN

Anfang Februar fiel der Startschuss für das interdisziplinäre Kunstprojekt „The Art Of“ der Öffentlichen Versicherung. Das Motto des künstlerischen Schaffens lautet „Friendship“ – von nun an haben die neun teilnehmenden Künstlerinnen und Künstler im Rahmen des Projekts mehrere Wochen Zeit, um das Thema im eigenen künstlerischen Genre frei auszuarbeiten. Der Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt – vielleicht tun sich sogar einige der Kreativlinge zusammen. „Ich freue mich schon darauf, die Künstler bei ihrem kreativen Schaffensprozess begleiten zu dürfen und bin gespannt, was ihnen zu unserem Thema alles einfällt und wie sie sich gegenseitig

inspirieren“, verrät uns die „The Art Of“-Moderatorin Jennifer Haacke. „Besonders in den schweren Zeiten merkt man, wie wichtig Freundschaft ist – auch mal über kleine Meinungsverschiedenheiten hinwegsehen, füreinander da sein und sich darauf besinnen, was wirklich wichtig ist. Daher finde ich, ist das Thema ‚Friendship‘ eine sehr schöne Basis, um den Künstlern Raum zum Freidrehen zu geben“, erklärt die Moderatorin weiter. Deshalb haben wir uns bei den teilnehmenden Kreativen schon mal umgehört, was ihr erster Impuls zum freundschaftlichen Projekt „The Art Of“ ist und wie sie nun ihrer Kreativität freien Lauf lassen ...



Alexander Hartmann

Selbstständiger, freiberuflicher Saxophonist

Alexander möchte mit seiner Musik Geschichten erzählen, Emotionen wachrütteln und seine Energie weitergeben.

„Ich muss mich erstmal mit dem Wort auseinandersetzen, die Herkunft und Bedeutung recherchieren. Danach erstelle ich eine Mindmap und erarbeite erste Ideen zur musikalischen Umsetzung – und bloß keine Klischees bedienen! Ich habe keinerlei technisches Equipment zur Verfügung – nur mein Saxofon, Mikro, Handy und Kamera. Jetzt wird es spannend!“

„Freundschaft bedeutet für uns vor allem, gemeinsam gute wie schlechte Erfahrungen zu machen, Dinge zu bewegen, Abenteuer zu erleben und sich mit vereinten Kräften seine Träume zu verwirklichen.“

Billy Ray und Tiana

Freiberufliche MusikerIn, KomponistIn und MusikproduzentIn

Das Ehepaar repräsentiert bei „The Art Of“ ihre antifaschistische und feministische Funk-Band Kleopetrol.



Roberta Bergmann

Freiberufliche Gestalterin, Künstlerin, Illustratorin, Autorin, Kreativcoach und Lehrende

Roberta probiert mit Vergnügen neue Techniken aus, spielt und experimentiert mit Materialien und vernetzt sich gerne mit anderen Kreativen.

„Mein erster Gedanke war: Ich möchte nicht das Offensichtliche abbilden! Mein zweiter Gedanke war: Vielleicht zeige ich auch das Gegenteil von ‚Friendship‘ ...“

Fotos eventives Grafik-viktoria_ngm-Stock.adobe.com

Anna Lipski

Selbstständige Künstlerin im Bereich der Öl- und Acrylmalerei

Annas Arbeiten sind bunt, modern und ästhetisch – eine Mischung aus Contemporary Art, Pop Art und dekorativer Kunst.



„Meine allererste Assoziation war ein Kreis und ein Rechteck. Der Kreis als ein Symbol, das Einheit verkörpert, zum Träumen verleitet und auf mich sehr beruhigend wirkt. Das Rechteck als energievoller, leichter Gegenpol. Beide Formen symbolisieren das, was Freundschaft für mich beinhaltet – einen guten Mix aus Harmonie, Tiefgründigkeit, Dynamik und Leichtigkeit.“

„Wir haben als erstes unabhängig voneinander eine Mindmap zum Thema ‚Freundschaft‘ gemacht und beide kitschigerweise sofort Molly Basta aufgeschrieben, da wir durch unsere musikalische Zusammenarbeit auch zu guten Freunden geworden sind. Das war uns erst ein bisschen peinlich zuzugeben, sodass wir nach anderen Unterthemen gesucht haben, aber wahrscheinlich geht’s jetzt wegen der Realness doch einfach um uns. Mal schauen, wo die Reise noch hingeh.“



Molly Basta

Musikalische Symbiose aus den beiden Freien Musikern Maïke Jacobs und Henry Bertram

Das freche Duo folgt in seinem kreativen Schaffen gerne spontan dem Bauchgefühl, um den Emotionen freien Lauf zu lassen.



Philip Pohl

Freier Diplom Designer in den Bereichen Street Art, Grafikdesign, 2-D-Animation und Comic

Für den „Pinky Ponko“-Schöpfer Philip bedeutet kreatives Arbeiten Freiheit und das grenzenlose Ausleben von Fantasie.

„Freundschaft bedeutet für mich, immer da zu sein, wenn man gebraucht wird. Außerdem erlebt man in einer Freundschaft die schönsten Dinge. Deshalb möchte ich eher in die bildliche Richtung gehen und suche jetzt nach einer ausdrucksstarken Szenerie, die ich als Cartoon darstellen möchte. Auch wenn das Thema ‚Friendship‘ zunächst ausgelutscht erscheint, ist doch die Kunst dabei, aus jeder noch so abgedroschenen Situation seine eigene Version zu verwirklichen, oder?“

Kathrin Reinhardt

Freiberufliche Schauspielerin und Theaterpädagogin der hiesigen Freien Theaterszene

Kathrin arbeitet am liebsten in einer Gruppe, um in den gemeinsamen, spielerischen Austausch und Dialog zu kommen.



„‘Friendship’ – ein Thema, das voller Klischees steckt. Ein Begriff, der eine Flut von (inszenierten) Bildern voller tanzender, trinkender, lachender, junger und gut aussehender Menschen auslöst. Da reizt es mich, über einen Gegenentwurf, eine kleine Satire nachzudenken. Andererseits bedeutet mir persönlich Freundschaft unglaublich viel – ohne bestimmte Freundschaften wäre ich nicht da, wo ich heute bin. Es wäre also eine Herausforderung, dieses Thema als ein ganz persönliches zu behandeln.“



tom2rock

Show- und TV-Tänzer Tomy und Ratko Pavlovic

Die beiden Brüder haben aus Breakdance, Hip-Hop und ihrer besonderen Ausstrahlung einen ganz eigenen Tanz-Stil entwickelt.



„Das Thema ‚Freundschaft‘ finden wir richtig super! Wir sind ja auch Brüder und tanzen schon unser Leben lang zusammen.“

„Ich hatte eigentlich zunächst gar keine Assoziation und habe das Thema erst mal beiseitegelegt. Freundschaft kann in sehr vielen verschiedenen Richtungen definiert werden – positiv sowie negativ. Der erste Gedanke war deshalb, dass es schwierig in der Umsetzung werden könnte – ich finde, es ist kein einfaches Thema.“



DJ Evolution

DJ, Musiker, Produzent und Songwriter

Evren Songürer aka DJ Evolution bewegt sich musikalisch zwischen Hip-Hop, R&B und Pop und setzt dabei gerne urbane und roughe Akzente in seinem künstlerischen Schaffen.

Fotos eventives Grafik viktoria_ngm-Stock.adobe.com

FRIENDSHIP



Aufladen geht auch leichter

Der Golf. Jetzt mit induktivem Ladefach für Ihr Smartphone.



© oe oeding magazin

PIXEL & WORT -
SCHUBSER
GESUCHT!

Werde unser
neuer **Praktikant (m/w/d)**
in der Grafikabteilung oder
Redaktion.

Alle weiteren Infos unter subway.de/jobs



DIGITALE THEATERWELT

Das Staatstheater Braunschweig eröffnet am 1. März eine eigene digitale Bühne. Gleich vier Premieren, Rahmenveranstaltungen und Videoaktionen stehen auf dem Programm.



Noch immer ist offen, wann die Theater wieder Publikum live empfangen dürfen. Statt immer weiter zu warten und sich von einem Lockdown zum nächsten zu hangeln, hat das Staatstheater Braunschweig in den vergangenen Monaten an einer Streaming-Plattform gearbeitet, die am 1. März eröffnet wird: Die frei zugängliche, digitale Bühne präsentiert im März gleich vier Premieren aus den Bereichen Musiktheater, Schauspiel, Tanztheater/JUNGES! und Staatsorchester – endlich können Leib und Seele wieder mit Kultur gefüttert werden; das Gemüt von charismatischen DarstellerInnen verzaubert und das Herz von Orchesterklängen berührt werden.

Zum Auftakt erwartet die Online-Besucher gleich eine Doppelpremiere: Am 5. März startet

Antonín Dvořáks „Rusalka“ unter der Musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Srba Dinić und in der Regie von Dirk Schmeding, gefolgt vom schauspiel-musikalischen Projekt „Werther: A Few Lovesongs“ nach dem Briefroman von Johann Wolfgang Goethe am 6. März. Jedoch kann sich bereits am 1. März durch die „Digitale Bühne“ des Staatstheaters geklickt werden. Wie auf einer Streaming-Plattform kann man zwischen Aufzeichnungen, Filmproduktionen, Live-Streams, Trailern und Audio-Einführungen aller Sparten wählen – übersichtlich und intuitiv. Zwar ist das gesamte Digital-Angebot kostenlos, ein frei wählbarer Ticketpreis kann trotzdem gezahlt werden, um das Staatstheater zu unterstützen – schließlich sind die Theatertüren bereits seit Monaten geschlossen. Das letzte Sinfoniekonzert

des Staatsorchesters etwa fand im Oktober statt. Still blieb es deshalb jedoch nicht: „Das Theater ist und bleibt für uns vor allem anderen ein lebendiger Ort der Begegnung zwischen KünstlerInnen und Live-Publikum, weshalb wir alle einer baldigen Wiederaufnahme des Vorstellungsbetriebs entgegenfiebert. Trotzdem sind wir stolz und froh, unseren BesucherInnen über den neuen digitalen Kanal etwas davon zeigen zu können, was in den letzten Monaten an kreativer Arbeit auf unseren Prohebühnen entstanden ist“, so Generalintendantin Dagmar Schlingmann.

Zusätzlich zu den Online-Premieren-Terminen gibt es ein digitales Begleitprogramm mit Programmheften, Audio-Einführungen und wahlweise Live-Einführungen, Gesprächsrunden oder Premierenfeiern. Neben den Premieren und einigen Projekten aus den vergangenen Lockdown-Monaten starten im März außerdem der wöchentliche „Mit-Tanz-Mittwoch“, ein digitales Tanztraining des Tanztheaters, eine Liedzyklen-Video-Reihe des Musiktheaters und der Tanz-Podcast „Bewegung der Woche“.

Digitales Bühnenprogramm

„Rusalka“ – Lyrisches Märchen in drei Akten von Antonín Dvořák

5. März, 19:30 Uhr
Filmaufzeichnung, 135 Minuten, abrufbar bis 4. April

Die Bühnenpremiere von Antonín Dvořáks berührender Oper wurde im November vom zweiten Lockdown gestoppt. Dirk Schmeding (Regie), Srba Dinić (Musikalische Leitung) und ihr Team aber konnten die Probenarbeit mit dem Sängereensemble und einer aufgrund der Hygienevorschriften reduzierten Orchesterbesetzung zu Ende führen. Die Titelpartie der Rusalka wird von einer phänomenalen Julie Adams verkörpert, die eigentlich für die New Yorker MET gebucht war, aber durch den Komplett-Abbruch der dortigen Spielzeit für Braunschweig frei geworden ist. Aufgezeichnet wurde die Inszenierung am 22. Februar von Oliver Becker (OTB Medien) und seinem Team. Für die Bildregie ist Götz Filenius verantwortlich.

„Werther: A Few Lovesongs“ nach dem Briefroman von Johann Wolfgang Goethe

6. März, 19:30 Uhr
Film, 55 Min., abrufbar für jeweils 48 Std. am 6., 14., 18. & 27. März

Ausgehend von Goethes berühmter Geschichte über Werthers unerfüllte Liebe zu Lotte spürt Ana Yoffe in einem schauspiel-musikalischen Projekt den verschiedenen Aggregatzuständen dieser nicht zu bändigenden Emotion nach. Werther, durchaus egomanisch veranlagt, inszeniert dabei einen Reigen aus Euphorie, Überwältigung, Eitelkeit und Schmerz – und auch die Lieder, vom Volkslied über Nick Cave zu Nirvana, spiegeln die seelische Ausnahmesituation eines Menschen wider, der sich seinen Obsessionen hingibt. So entsteht eine exzentrische Selbstinszenierung zwischen Hoffen und Vergeblichkeit. Gedreht wurde unter der Regie von Grigory Shklyar (Kamera) und Jörg Wockenfuß (Musikarrangements und -produktion) hauptsächlich im „Aquarium“ des Staatstheaters sowie an Schauplätzen inner- und außerhalb Braunschweigs.

„Grauzonen“

20. März, 18:00 Uhr
Filmaufzeichnung, 60 Minuten, abrufbar bis 3. April

Zum „Welttag des Theaters für Kinder und Jugendliche“ bringt die Digitale Bühne eine im Februar 2021 neu erarbeitete Filmversion des von Henrietta Horn choreografierten tanz JUNGES!-Stücks „Grauzonen“ heraus. Die raffinierte und humorvolle Choreografie über die Räume zwischen Schwarz und Weiß, über die Räume zwischen dem, was man ist oder sein möchte, wurde vor einem Jahr mit großem Erfolg im Kleinen Haus des Staatstheaters uraufgeführt, konnte dann aber nach nur wenigen Vorstellungen nicht mehr vor Publikum gespielt werden. Aufnahme und Bildregie haben Oliver Schirmer und Knut Bussian übernommen.

Sinfoniekonzert des Staatsorchesters Braunschweig

28. März, 11:00 Uhr
Filmaufzeichnung, 80 Minuten, abrufbar bis Juli

Seit dem letzten Konzert im vergangenen Oktober kommt am 15. März das Staatsorchester unter der Leitung von Generalmusikdirektor Srba Dinić erstmals wieder zusammen, um vor immer noch leeren Stuhlreihen ein Programm für die Digitale Bühne aufzuzeichnen: Die Ballett-Suite „Der Triumph der Zeit“ von Alexander Zemlinsky, das Oboenkonzert D-Dur op. 144 von Richard Strauss mit Solist Salomo Schweizer und die Sinfonie Nr. 2 d-Moll op. 49 von Louis Spohr.



REGIONALE INDEPENDENT LITERATUR

Der Braunschweiger Verlag **Andreas Reiffer** feiert sein 20-jähriges Bestehen.

Als Independent-Verlag neben den großen Buchbranchen-Haien zu bestehen, mag zwar herausfordernd sein, aber nicht unmöglich. Während sich Springer, Kiepenheuer & Witsch, Hanser und Co mit bekannten Namen der Literaturszene wie Fitzek, Stuckrad-Barre und T. C. Boyle schmücken, tummeln sich in den kleinen Genre-Nischen unabhängige Verlage, die den Buchmarkt durch ihr liebevolles, spezialisiertes Repertoire bereichern.

Genau dort befindet sich auch der Verlag **Andreas Reiffer**, der im vergangenen Jahr sein 20-jähriges Jubiläum feierte. In *Meine* ist der sympathische Kleinverlag beheimatet und hat bis heute rund 120 Buchprojekte begleitet. Bereits 1994 werkelte der Namensgeber und Gründer mit seinem Kumpel **Axel Klingenberg** an der Literaturzeitschrift *SUBH*. „Die Verlagsgründung diente zunächst nur dazu, diesem Projekt eine offizielle Adresse zu geben“, erinnert sich **Reiffer**, „erst drei Jahre später habe ich angefangen, die ersten Bücher zu produzieren.“ Inzwischen beherbergt und betreut der Verlag rund 90 vielfältige und stadtbekannte Autoren wie **Till Burgwächter**, **Hardy Crueger**, **Beatrix Flatt**, **Martina Bartling**, **Marcel Pollex**, **Frank Schäfer** und viele mehr. Spezialisiert hat sich der **Ein-Mann-Verlag** vermehrt auf ungewöhnliche Regionalliteratur und Bücher über Rockmusik und Eishockey.

Nicht im Mainstream stattzufinden, bringt einige Vorteile mit sich, weiß der Literaturliebhaber: „Independent-Verlage werden ja oft für ihre Vorreiterrolle für neue Trends und mutige Veröffentlichungen gelobt. Wenn ich auf mein Programm blicke, könnte das durchaus stimmen. Letztendlich ist es aber

so, dass ich die Bücher verlegen, die mir auch wirklich Spaß machen; mit Themen, die mich berühren.“

Besonders 2020 schlugen einige Autorenwerke aus dem Hause **Andreas Reiffer** mediale Wellen über die Region hinaus. „Die Veröffentlichungen von **Carl Weissner** und **Wolfgang Welt** haben für einigen Wirbel gesorgt. Über **Weissners** ‚Aufzeichnungen über Außenseiter‘ berichtete sogar die *FAZ* mit einer 2/3-Seite“, freut sich der sympathische Verlagsgründer, „ich bin zusammen mit den beiden Herausgebern der Bücher sehr glücklich, diesen beiden Autoren posthum mehr Aufmerksamkeit verschafft zu haben.“

Obwohl Wissenschaftler und Medien immer wieder das Buchsterben prophezeien, glaubt **Andreas** weiterhin an die Kraft der Literatur: „Das Buch ist das Medium, mit dem wir uns ohne Ablenkung eine sehr lange Zeit beschäftigen können und es regt zwangsläufig unsere Fantasie an. Ich bezeichne dies durchaus als Grundbedürfnis. Es ist ein wichtiger Beitrag zur vielerwähnten Entschleunigung. Kein anderes Medium kann so etwas meiner Meinung nach leisten.“

Trotz seiner inzwischen 20 Jahre im Verlagswesen klingen die Herausforderungen für den emsigen Autodidakt nicht ab. Schließlich sollen die Bücher immer besser und die Themen vielseitiger werden. Obwohl der gebürtige Niedersachse den Verlagsberuf nie erlernt hat, ist sein **Ein-Mann-Betrieb**



inzwischen zur nahbaren regionalen Literatur-Institution geworden. „Ich persönlich habe extrem viel gelernt, hauptsächlich aus Fehlern“, gesteht der Publizist, „heute bin ich routinierter – bei der Projektplanung mit den AutorInnen, bei der Auswahl der Druckerei und des Lektorats, und bei der Buchgestaltung. Aber ich bin immer noch sehr aufgeregt, wenn der Lkw mit einer Palette neuer Bücher vor der Tür steht!“

Pandemiebedingt fiel die Jubiläumssause des Verlags im vergangenen Jahr leider aus. Mittlerweile ist die Party für **Andreas** aber auch eher zweitrangig geworden: „Es wäre einfach schön, viele Menschen mal wiederzusehen und mit ihnen zu feiern. Und ich hoffe, dass wir damit nicht bis zum 25. Verlagsjubiläum warten müssen.“

SUBWAY freut sich auf die nächsten 20 Jahre voller wundervoller Bücher über Rock'n'Roll, Popkultur und die Region aus dem Verlag **Andreas Reiffer**. *Denise Rosenthal*

Foto Alina Veersmann

BUCHTIPPS

Hinweis: Alle Rezensionen geben die Meinungen der SUBWAY-Redaktion wieder.

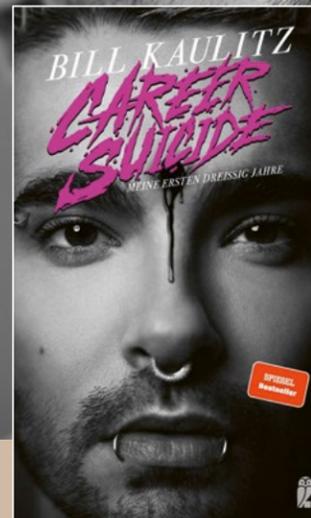


Foto Shiro Gutzke

Lesen gefährdet die Dummheit
Wir helfen gerne!
Buchhandlung Benno Goeritz
präsentiert unsere Buchtipps

Career Suicide BILL KAULITZ

Genre **Autobiografie** Verlag **Ullstein**

»Der **Tokio-Hotel**-Frontmann hat schon einiges erlebt – deshalb ködert seine fast 400-seitige **Autobiografie** wahrscheinlich auch jene, die ihn immer verspottet haben. Seinem mysteriösen Charme kann man eben kaum widerstehen. Während „**Career Suicide**“ optisch wirklich ein Augenschmaus ist, wird es inhaltlich nicht selten vulgär: **Bill** sexualisiert eigentlich alles, ohne seine eigene sexuelle Identität klarzumachen. Zurück bleibt das Bild eines selbstreflektierten jungen Typen – etwas arrogant, aber sympathisch – der seinen Platz noch immer sucht. *LF*

Fazit **Badezimmer-Lektüre**

Denn es ist unsere Zukunft BETTINA WEIGUNY

»„**Junge Rebellinnen** verändern die Welt – von **Greta Thunberg** bis **Emma González**“ – so lautet der Untertitel dieses Sachbuches, das ergründet, woher die kämpferischen Mädchen kommen, was sie antreibt und wofür sie sich einsetzen. Die Politik-Journalistin **Weiguny** liefert das Porträt einer rebellischen, jungen Generation, die für Gerechtigkeit, Chancengleichheit und den Klimaschutz protestiert und sich deshalb mit Politikern, Großkonzernen und mächtigen (vorwiegend weißen) Männern anlegt. Denn es ist ihre Zukunft, für die sie kämpfen. Wir sprechen von der Generation **Greta** und den vielen jungen Menschen, die sie ermutigt hat, es ihr nachzutun. **Weiguny** liefert ein aufschlussreiches Werk für **Jung-Revolutionäre** und ihre Eltern. *DR*



Genre **Sachbuch**
Verlag **Rowohlt**

Fazit **Generation Change**

Philosophinnen REBECCA BUXTON, LISA WHITING

Genre **Philosophie** Verlag **Mairisch**

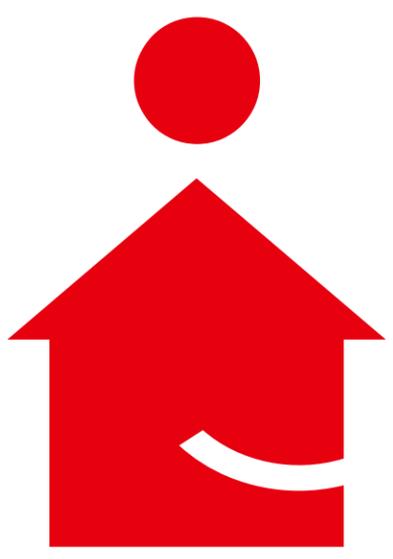
»Die Gesellschaft scheint sich darauf geeinigt zu haben, dass der philosophische Kanon ausnahmslos von Männern geprägt ist. Im Philosophie-Unterricht beispielsweise dominieren immer noch die üblichen Verdächtigen wie **Aristoteles** und **Kant**. Gleichstellung beginnt jedoch schon bei der Repräsentation und eine multiperspektivische Sicht auf Debatten kann die Welt zum Besseren formen. Dieses Sammelwerk setzt diese Diskrepanz außer Kraft und präsentiert 21 Porträts über 21 herausragende **Philosophinnen**, geschrieben von 21 eindrucksvollen Autorinnen. Von **Diotima** bis zu **Angela Davis** – sie liefern Impulse zum Nachdenken. *DR*



Fazit **überfällig**



Das eigene Zuhause. Leichter als gedacht.



Ob Haus oder Wohnung – finden und finanzieren Sie mit der Landessparkasse ganz einfach Ihre eigene Traumimmobilie.

Jetzt beraten lassen.

 Braunschweigische Landessparkasse
Ein Unternehmen der NORD/LB

blsk.de

FILMWELT



Gewalt, Exzess und Sex ziehen sich wie ein roter Faden durch das Werk des Skandal-Regisseurs Gaspar Noé („Climax“). So schockierte auch „Irreversibel“ 2003 aufgrund seiner fast unerträglichen Brutalität. Am 16. Juni kommt der ursprünglich rückwärtserzählte Film als exklusiver Straight Cut ins Kino: Erzählt wird nun in der richtigen Reihenfolge – noch heftiger, noch düsterer...

Foto: Studio Canal

THE STRAIGHT CUT

IRREVERSIBEL

FILM 2020

„AL PACINO IST MEIN GROSSES VORBILD“

Jungstar **Michelangelo Fortuzzi** über seine Hauptrolle in der Serien-Adaption des 80er-Jahre-Drogen-Dramas „Wir Kinder vom Bahnhof Zoo“

Für seine Rolle als reumütiger Vergewaltiger in „Alles Isy“ erhielt Michelangelo Fortuzzi (20) vor zwei Jahren den Deutschen Fernsehpreis. In der enorm erfolgreichen Jugendserie „Druck“ spielte er den sensiblen Teenager Matteo, der nicht weiß, ob er auf Jungs oder Mädchen steht. Dieses Problem hat er nun ebenfalls als Benno im Serien-Remake von „Wir Kinder vom Bahnhof Zoo“, seit 19. Februar auf Prime Video verfügbar, wo er als Stricher sein Geld verdienen muss, um an Heroin zu kommen. Mit dem Berliner, der in London auf die Schauspielschule geht, unterhielt sich unser Filmexperte Dieter Oßwald.

Herr Fortuzzi, seit zehn Jahren wurde Ihr Vorname in Ihrer Heimatstadt Berlin nur einmal vergeben, bundesweit wird nur einer von 100.000 Jungen so genannt. Wie nennen Sie Ihre Freunde?

Die meisten sagen Micki. Manche sagen Angelo. Und einige denken sich immer neue Spitznamen aus. Das hängt alles ein bisschen von der sozialen Gruppe ab. Mein italienischer Uropa hatte auch einen hübschen Namen, der hieß Hamleto, also Hamlet.

Sie bevorzugen gern rigorose Rollen, so auch in dieser Serie. Was halten Sie vom Prädikat „River Phoenix von Moabit“?

(Lacht) Der bekam ja ebenfalls einen schönen Vornamen, ist aber leider schon früh gestorben. Rigorose Rollen machen mir tatsächlich am meisten Spaß. Ich tauche gerne in Welten ab, in die ich im Privatleben lieber nicht abtauchen würde. Das ist ein bisschen wie die Erfahrung machen, ohne sie wirklich zu machen.

Der Roman war einst ein Bestseller. Spielt er in Ihrer Generation überhaupt noch eine Rolle?

Wenngleich das Buch heute nicht mehr Pflichtlektüre in der Schule ist, wird „Christiane F. – Wir Kinder vom Bahnhof Zoo“ noch von sehr vielen Leuten meiner Generation gelesen. Selber war ich noch nie der große Leser, deswegen habe ich lieber das Hörbuch genommen. Vor den Dreharbeiten hat mir das ein sehr gutes Gefühl von dieser Welt vermittelt.

Im Unterschied zur Serie „Druck“, die voll von Slang war, gibt es diesmal kaum Jugendsprache zu hören. Woran liegt das?

Von Anfang an war klar, dass die Serie ein zeitloses Gefühl haben sollte. Die Drehbücher habe ich mir wie ein Paralleluniversum vorgestellt, wo ich nach Ähnlichkeiten und Unterschieden zu unserer Zeit gesucht habe. Diese Methode hat für mich ganz gut funktioniert.

Wo liegen Ihrer Meinung nach die Ähnlichkeiten zum Berlin anno 2020?

Ich glaube, die Berliner Jugend hat heute dasselbe Gefühl von Unsterblichkeit. Es gibt dieses ähnliche Verlangen danach, in Schwierigkeiten zu geraten oder irgendwo einzubrechen, um irgendwie Spaß zu haben.

David Bowie ist sehr stark auf dem Soundtrack vertreten. Gehören Sie zu den Fans seiner Musik?

Ich mag die Musik sehr gerne, der ganz große Fan bin ich allerdings nicht. Es sind immer so Phasen, wo ich Bowie höre. Entdeckt habe ich ihn erst ziemlich spät durch einen italienischen Onkel, der nach Berlin kam, um ein Buch über David Bowie zu schreiben. Meine Generation hat Bowie eigentlich erst mit seinem Tod richtig entdeckt.

Wie ist Ihr Verhältnis zu Drogen?

Wenn man in Berlin aufwächst, bekommt man diese Welt auf alle Fälle mit. Aber ich hatte immer Angst, dass mein Kopf mit Drogen platzt, weil der auch ohne schon immer total voll ist. Deswegen habe ich Drogen nie gebraucht.



Wie bekommt man dieses fahle Junkie-Gesicht – mit Schminke oder durchgefeierten Nächten?

Das macht die Maske. Gegen Ende der langen Dreharbeiten war unsere Energie ziemlich aufgebraucht, da war ein bisschen weniger Schminke nötig. So fertig auszusehen, geht allerdings nur mit Make-up. Für die Szenen mit dem Spritzen von Heroin wurden Silikon-Arme verwendet, die mit falschen Adern und Blut ausgestattet waren. Für uns war das Drehen damit immer etwas umständlich, weil wir den echten Arm bei solchen Szenen irgendwie verstecken mussten.

Die Serie „Druck“ hatte fast Kultstatus. Stiegen da die Selfie-Anfragen im Alltag rapide an?

Als die Serie lief, wurde man bisweilen schon auf der Straße erkannt. Mittlerweile passiert das aber kaum noch, was ich auch gar nicht so schlimm finde. Eine Tarnkappe benötige ich jedenfalls zum Glück noch nicht! (lacht) Sehr gefreut hat mich, dass nach der homosexuellen Rolle in „Druck“ viele Nachrichten von Jugendlichen kamen, die sich bedankten, weil sie sich dadurch bestärkt gefühlt haben, zu ihrer Sexualität zu stehen. Das war für mich ein schönes Gefühl, zu wissen, welchen positiven Einfluss man auf Menschen haben kann.

Haben Sie nach all diesen harten Rollen nicht Lust auf etwas entspanntere Typen? Wenn mir solchen Rollen angeboten wer-

den, würde ich das auch gerne machen. Es passiert mir allerdings im privaten Leben oft, wenn ich so neutral schaue, fragen Freunde, was denn mit mir los sei. Dieses neutrale Gesicht scheint irgendwie Abgründe ausstrahlen, ohne dass ich da viel mache.

War der Berufswunsch schon immer klar für Sie?

Ich wollte schon immer Menschen verkörpern. Als Kind war ich fasziniert vom Glöckner von Notre Dame, ich habe mir meinen Rucksack unters T-Shirt angezogen und versuchte, vor einem Spiegel so zu laufen wie er. Dass meine Tante das alles beobachtete, hat mich damals zwar unangenehm berührt, am Berufswunsch jedoch nichts geändert.

Wer sind Ihre schauspielerischen Vorbilder?

Al Pacino steht ganz weit vorne für mich. Mein Vater sagte immer: Wenn du in Filmen spielen willst, dann schau dir diesen Mann an! Allein, wie Pacino seine Stimme kontrolliert, ist grandios. Ansonsten stehen auf der Vorbild-Liste auch River Phoenix und Johnny Depp.

Was sollten die Zuschauerinnen und Zuschauer aus dem „Zoo“ mitnehmen?

Einen gesunden Blickwinkel auch auf Drogen zu entwickeln. Vor allem Menschen, die eine natürliche Faszination dafür haben, könnten entdecken, dass es besser dabei bleibt, nur mit den Gedanken zu spielen, als es tatsächlich zu probieren.

Dieter Oßwald

Fotos: constantin television/mike kraus

START
4
März
WATCH
FACTOR
83
%

Kings of Hollywood

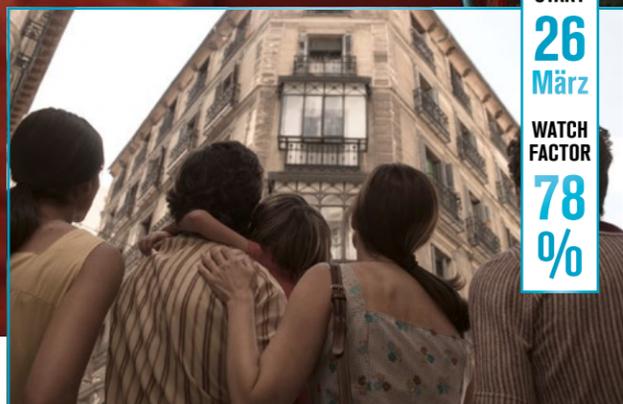
Würde Quentin Tarantino plötzlich einen Sinneswandel bekommen und Krimi-Komödien drehen, käme da wohl so etwas wie „Kings of Hollywood“ heraus, denn ähnlich gelungen und überspitzt sind die Charaktere mit einer etwas anderen Vorstellung von Moral und das herrlich gezeichnete 70s Flair. Hinzu kommt die hochkarätige Besetzung in diesem neuen Blockbuster von George Gallo („Midnight Run“). 104 Minuten Kinospaß mit allem Drum und Dran.

Regie George Gallo
Darsteller Robert de Niro, Zach Braff, Morgan Freeman u. a.

PRO
- die Hollywood-Oldies können es immer noch verdammt gut
- Action, Humor, schicke Ästhetik – was will man mehr?

CON
- die „Kings of Hollywood“ sind tatsächlich nur Männer – irgendwie fehlen hier die Frauen im Cast
- zu viele machomäßige Schlagabtausche

START
26
März
WATCH
FACTOR
78
%



Malasaña 32 – Haus des Bösen

Selbstverständlich ist diese Horror-Story von wahren Ereignissen inspiriert – ansonsten würde man die gruseligen Dinger, die im neuen Haus der Familie Olmedo herumcreepen, nur für eine Erfindung halten, die den seichten Horror-Stoff (Familie zieht um und im neuen Haus spukts) aufpeppen sollen. Schick ist allerdings das spanische Flair, das schon bei „Véronica – Spiel mit dem Teufel“ Laune gemacht hat und tatsächlich bleibt „Malasaña 32“ trotz Klischee-Story durchgehend spannend.

Regie Albert Pintó **Darsteller** Begoña Vargas, María Ballesteros, Javier Botet u. a.

PRO
- selten ist man von einem Horrorfilm so positiv überrascht
- die Jump-Scares packen einen tatsächlich jedes Mal

CON
- neuer inhaltlicher Stoff würde dem Horror-Genre echt nicht schaden
- warum müssen diese Familien immer in viel zu große Häuser ziehen?

START
4
März
WATCH
FACTOR
79
%



Chaos Walking

Tom Holland überrascht uns immer wieder mit seiner Vielseitigkeit und so auch in diesem abgedrehten Science-Fiction-Streifen: In einer neuen Welt ohne Frauen – denn die haben den Krieg um den neuen kolonisierten Planeten „New World“ nicht überlebt – ist ein Virus ausgebrochen, mit dem die Gedanken aller Männer und Tiere hörbar werden. So wird es quasi unmöglich, ein Geheimnis für sich zu behalten... Solide Verfilmung vom Roman „The Knife of Never Letting Go“ von Patrick Ness.

Regie Doug Liman **Darsteller** Tom Holland, Daisy Ridley, Mads Mikkelsen u. a.

PRO
- Mads Mikkelsen überzeugt sehr als Bösewicht
- erinnert entfernt an „The Quiet Place“ – ähnliche Grundidee

CON
- haben wir aktuell Lust auf einen Film über ein zerstörerisches Virus?
- eine Welt ohne Frauen? Seriously?

2021 SUBWAY.DE

START
5
März
WATCH
FACTOR
95
%



Raya und der letzte Drache

Kumandra ist geplagt von verfeindeten Clans und Krieg – nicht einmal mehr die Drachen leben dort, die einst die Eintracht und den Frieden des Königreichs hüteten. Deshalb macht sich die Kriegerin Raya auf die Suche nach einem letzten existierenden Drachen, um dem Land wieder zu Einheit und Hoffnung zu verhelfen. Diese neue Disney-Produktion erinnert in Teilen sogar an „Game of Thrones“ – nur eben animiert, mit vielen liebevollen Details und nicht ganz so brutal. Episch!

Regie Paul Briggs, Dean Willins **Darsteller** Awkwafina u. a.

PRO
- die südostasiatisch-animierte Welt ist ein Augenschmaus
- der märchenhafte Disney-Charme: Freut euch aufs Gürteltier TokTok

GOOD TO KNOW
- „Raya und der letzte Drache“ erscheint am 5. März direkt auch auf Disney+

START
19
März
WATCH
FACTOR
84
%



Carmilla – führe uns nicht in ...

... Versuchung“. Lara lebt ohne Kontakt zu Gleichaltrigen auf einem abgelegenen Landgut im England des 18. Jahrhunderts. Als sich ein Unfall vor ihrem Haus ereignet, nimmt ihre Familie die verwaiste Carmilla auf und Leidenschaft entflammt zwischen den beiden Mädchen – keine gute Idee, schon gar nicht zu dieser konservativen, abergläubischen Zeit. „Carmilla“ fängt ruhig an, wird immer düsterer und unheimlicher und endet in einem heftigen Thriller, der einem das Blut in den Adern gefrieren lässt.

Regie Emily Harris **Darsteller** Devrim Lingnau, Hannah Rae u. a.

PRO
- mindestens genauso schaurig: Die Romanvorlage von J. S. Le Fanu – beklemmend, verstörend und betörend

GOOD TO KNOW
- erscheint parallel auch schon auf DVD und Blu-ray

VERS PÄTETE ANERKENNUNG



Zuwachs auf dem westlichen Kinomarkt: Filme und Serien aus Asien trenden in den Kino- und Streaming-Charts

Völlig unverdient und viel zu lange flog der asiatische Film unter dem Mainstream-Kino-Radar der westlichen Welt. Obwohl Hollywood die Drehbücher der Kollegen doch so munter abkupfert, die Besetzung weiß wäscht und dann dafür die Lorbeeren einheimst.

Nehmen wir „Ghost in the Shell“, ein beliebter Science-Fiction-Manga von Masamune Shirow, der bereits mehrfach als Anime umgesetzt wurde. Natürlich war der populäre Manga-Klassiker auch gefundenes Fressen für den westlichen Kinomarkt, da spricht im ersten Moment auch nichts dagegen. 2017 wagte sich Regisseur Rupert Sanders an die Umsetzung – in der Hauptrolle Scarlett Johansson als Cyborg Major Motoko Kusanagi, die nun aber zur Vereinfachung Mira Killian heißt. Zu Recht war der Aufschrei groß, als bekannt wurde, dass das Live-Action-Hollywood-Remake einer der erfolgreichsten japanischen Anime-Filme ever nicht mit einer japanischen Schauspielerin in der Hauptrolle besetzt wird.

„Ghost in the Shell“ ist kein Einzelfall: Emma Stone spielt in „Aloha“ eine chinesisches-hawaiianische Figur, Tilda Swinton wird in „Doctor Strange“ als tibetanische Älteste besetzt und Benedict Cumberbatch

verkörpert in „Star Trek“ den Bösewicht Khan Noonien Singh. Doch auch in „normalen“ Hollywood-Produktionen sowie in deutschen Filmen sind Japaner, Chinesen, Iraner, Thailänder und viele andere Nationalitäten unterrepräsentiert. Und wenn sie doch auftauchen, dann meist nur in stereotypischer Gestalt.

Diversität und Repräsentation im Film sind jedoch wichtig für die Identifikation und Bildung – auch im Kampf gegen anti-asiatischen Rassismus, der beispielsweise im letzten Jahr durch die Corona-Pandemie erneut befeuert wurde. Umso erfreulicher ist es, dass das asiatische Kino vermehrt nach Europa schwappt: „Parasite“ gilt als Emanzipation des südkoreanischen Films und hat bei den Oscars 2020 gleich vier Preise abgeräumt, darunter auch die Auszeichnung für den Besten Film des Jahres. Das gelang zuvor keiner fremdsprachigen Produktion. Die Anerkennung und der Applaus des gesellschaftskritischen Meisterwerks von Bong Joon-ho sind mehr als gerechtfertigt. „Parasite“ ist ein perfektes Paradebeispiel für südkoreanisches Kino, das nicht vor neuartiger Narrative, progressiver Inszenierung und unkonventionellen Themen zurückschreckt.

Selbstverständlich ist nicht jeder Film aus Fernost leicht zugänglich und auch die Sehge-

wohnheiten unterscheiden sich zweifelsohne vom westlichen Kino. Doch Meisterwerke wie „Burning“, „Okja“ und „Oldboy“ beweisen, dass der südkoreanische Filmmarkt locker mit den amerikanischen Gatekeepern mithalten kann und ihnen vielleicht sogar überlegen ist.

Besonders der Streaming-Riese Netflix zeigt das Potenzial asiatischer Filmschaffender und Schauspieler auf. Zuletzt erklommen die japanische Manga-Adaption „Alice in Borderland“ und die südkoreanische Zombieserie „Kingdom“ die Chart-Spitze der beliebtesten Serien in Deutschland. Und das ist nur ein Bruchteil von dem, was das US-amerikanische Medienunternehmen im Programm hat.

Generell sind der Zuwachs und die steigende Beliebtheit der nicht englisch- oder deutschsprachigen Filme hierzulande erfreulich mit anzusehen. Schließlich erweitern wir durch Kino auch unseren Horizont, kommen mit Kulturen in Berührung, lassen uns inspirieren und überdenken womöglich auch unsere lästigen Vorurteile gegenüber anderer Nationalitäten. Asiatisches Kino ist für mich kein Trend, denn Trends werden irgendwann auch wieder unpopulär. Vielmehr will ich lieber von einem Willkommen heißen sprechen: Eine Bereicherung, die über das unterhaltende Visuelle hinausgeht. Hallo Diversität! Denise Rosenthal

Foto Capelight Pictures/Fotos Streams Bruce W. Talamon/Universal Pictures/Netflix, arte - Roozbeh Kaboly, Courtesy of Amazon Studios

Streaming



Fazit nett

Verfügbar auf Netflix Genre Western, Drama
Dauer 119 Minuten Mit Tom Hanks, Helena Zengel, Ray McKinnon u. a.

NEUES AUS DER WELT

Jungschauspielerin Helena Zengel beförderte ihre Hauptrolle im preisgekrönten Sozialdrama „Systemsprenger“ direkt nach Hollywood an die Seite von Megastar Tom Hanks – und auch hier winkt der 12-Jährigen schon ein Golden Globe. Hanks, der unter Regisseur Paul Greengrass nun schon zum vierten Mal als gütiger und besonnener Captain auftritt (u. a. „Sully“, „Captain Philipps“), mimt einen Südstaaten-Veteran, der ein traumatisiertes Waisen-Mädchen (Zengel), das bei den Kiowa-Indianern aufgewachsen ist, zu ihren letzten Hinterbliebenen nach Süd-Texas begleitet. Die Handlung führt anno 1870 durch ein von Kriegsnachwehen, Rassismus und Kriminalität zerrissenes Land, das historisch sehr akkurat dargestellt wird. Dabei verweist dieser atmosphärische Kutschen-Road-Movie angenehm kritisch auf heutige US-Probleme („Texas first!“). Doch leider wirkt die Story etwas lieblos abgezählt und die B-Nebenrollen erscheinen neben Zengel und Großkaliber Hanks austauschbar und oberflächlich. Und auch, wenn da Dramatik, Emotion und Action sind, scheint alles sehr flach und konstruiert. Es fehlt ein gewisses Pfiff – und das satte zwei Stunden lang. Ein starker Parade-Tom-Hanks hin oder her. BB

16 STUNDEN EWIGKEIT

Mark kennt jede noch so belanglose Bewegung, jedes noch so leise Geräusch und jedes kleine Missgeschick, das an diesem einen Tag passieren wird, denn er ist in einer Zeitschleife gefangen. Täglich versucht er, seine unendliche Zeit sinnvoll zu nutzen und seinem Dasein Bedeutung zu schenken. Aus seinem Trott kommt er allerdings erst heraus, als er Margaret kennenlernt, die sich genau wie er in einer Zeitanomalie befindet und die ihn direkt vom Hocker haut – sie hat aber auch einen lässigen Style! Gemeinsam tigern sie durch ihre kleine, amerikanische Heimatstadt und erfreuen sich an all den kleinen perfekten Dingen, die einfach so geschehen und dem Leben Schönheit verleihen. Diese Neuinterpretation einer Story à la „Und täglich grüßt das Murmeltier“ kommt zum genau richtigen Zeitpunkt, schließlich fehlt auch uns allen seit Monaten die Abwechslung und jeder Tag gleicht im Lockdown dem anderen. Die Kunst bei alledem ist jedoch, das Beste daraus zu machen und sich auch an Kleinigkeiten zu erfreuen. Süßer, liebevoller Feelgood-Movie ohne viel Schnick-Schnack, dafür aber mit vielen magischen Momenten. LF

Verfügbar auf Prime Video Genre Science-Fiction, Rom-Com
Dauer 100 Minuten Stimmen Kathryn Newton, Kyle Allen u. a.

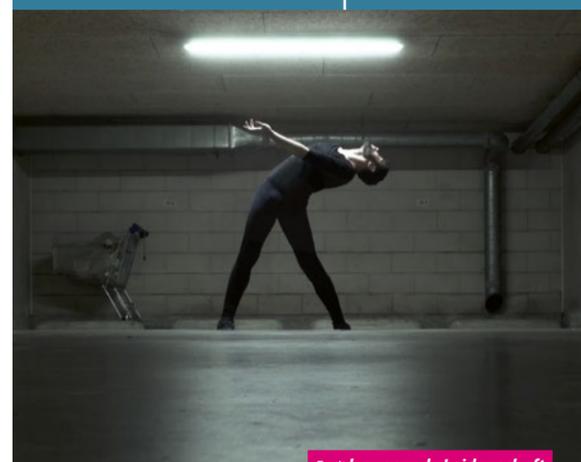


Fazit herzerwärmend

DANCE OR DIE

Der Titel dieser Dokumentation mag übertrieben dramatisch klingen, doch es sind die Worte eines jungen syrischen Tänzers, die seinen Nacken zieren. Das Tattoo von Ahmad Joudeh gilt als Kampfansage gegen den IS, denn in seiner Heimat zählt Tanzen als unmännlich und wird mit dem Tod geahndet. Während Syrien immer noch von Krieg und Zerstörung überschattet wird, rekrutiert das Dutch National Ballet den aufstrebenden Tänzer. Der sechsstündige Flug in die Niederlande ändert Ahmads gesamtes Leben: Nun ist er endlich frei. Die eindrucksvollen Bilder zwischen Ruinen und Hochglanzbühnen untermalt der talentierte Körpervirtuose mit seinen fließenden Bewegungen, die zugleich stark, elegant und verletzlich wirken. Dabei lädt Ahmad den Zuschauer ein, an seinem körperlichen und traumatischen Schmerz teilzuhaben. Obwohl die Vergangenheit und die Angst um seine Familie ihn immer wieder einholen, strotzt der kreative Künstler voll Optimismus und positiver Energie. Schließlich tanzt er für sich und die Seelen der Verstorbenen. DR

Verfügbar auf Arte Mediathek Genre Dokumentation
Dauer 55 Minuten Mit Ahmad Joudeh u. a.



Fazit bewegende Leidenschaft

GESICHTER EINER BRANCHE



Die Initiative Kulturgesichter053 ist am Karnevalssonntag mit einem stillen Kulturzug durch Braunschweigs Straßen gezogen und hat auf die schwere Situation der Branche aufmerksam gemacht.

In den vergangenen zwölf Monaten hat die vielseitige Kultur- und Veranstaltungsbranche immer wieder Rufe nach Hilfe und Unterstützung lautwerden lassen, doch leider erlangten Aktionen wie beispielsweise die Night of Light im Juni nicht die gewünschte politische Aufmerksamkeit. Aufgegeben wurde deshalb aber noch lange nicht – es folgten Demonstrationen in Deutschlands größeren Städten und in Braunschweig.

lin unter dem Titel #alarmstufrot, inzwischen pulsieren die Alarmleuchten jedoch dunkelrot. Der Veranstaltungsbranche muss geholfen sowie Perspektiven und Lösungen geschaffen werden.

Dieses Ziel hat sich insbesondere Eventmanager Dirk Wöhler auf die Fahne geschrieben, der sich nicht nur in seiner Heimatstadt Braunschweig mit hundert Prozent Herzblut für seinen Wirtschaftszweig einsetzt, sondern deutschlandweit Zeichen setzt. So hat er es auch am 14. Februar – dem diesjährigen Karnevals-sonntag – geschafft, in unserer Löwenstadt einen einzigartigen kulturellen Demozug zu organisieren, der bundesweit für Aufsehen sorgte.

Zuvor hatte es zahlreiche Fotoshootings in Dirks Veranstaltungsagentur WMS Events gegeben, bei denen insgesamt über 500 Kulturschaffende abgelichtet wurden. Neben Veranstaltungskaffrauen und -männern sowie BookerInnen, MusikerInnen und Fotografinnen konnten auch freiberufliche KünstlerInnen, SchaustellerInnen, TontechnikerInnen sowie leidenschaftliche Kulturfreunde und vierbeinige, fellige Feel-Good-Manager gemeinsam die große Bandbreite der Kulturbranche aufzeigen und

Fotos: Daniel-André Reinelt

verbildlichen, warum es insbesondere für diesen Wirtschaftszweig schwierig ist, den Lockdown zu überstehen: Es fehlt eine Lobby für die mannigfaltigen Tätigkeitsfelder und viele freie Kunst- und Kulturschaffende fallen durchs Raster.

Kulturgesichter nehmen Fahrt auf

Die Fotoaktion der Kulturgesichter gibt deshalb allen eine Plattform und macht die Vielfalt der betroffenen Jobs sichtbar, die gerne übersehen, vergessen oder nicht ernstgenommen werden. Für den Braunschweiger Kulturzug ließ Dirk Wöhler alle 500 Porträts drucken und an Holzplatten schrauben. Gemeinsam konnten schließlich alle Demonstranten das Abstands- und Maskengebot einhalten und trotzdem ihre Gesichter zeigen. An-dächtig zog ein Zug von über 1000 schwarzgekleideten Menschen trotz eisiger Minusgrade mit ihren Schildern durch Braunschweigs Innenstadt. Statt wütende Parolen zu rufen oder ausgelassen zu feiern, blieb die Menge ruhig – so still, wie es ohne Kunst und Kultur nun mal seit Monaten ist. Unterstützt wurde der starke Auftritt von einem Truck, der den Zug mit einer großen LED-Fotowand begleitete, auf der eine Diashow mit den Kulturgesichtern zu sehen war.

Auch der Schaustellerverband Braunschweig war mit einem großen Wagen am Start. Zu Ende ging der Kulturzug am Schlossplatz, wo Kundgebungen abgehalten wurden – unter anderem vom niedersächsischen Wirtschaftsminister Bernd Althausmann. Ebenso wartete dort ein mit den Kulturgesichtern beklebter Bus der Wolfsburger Verkehrs GmbH auf – in Braunschweig und Wolfenbüttel sollen demnächst ebenfalls Kulturgesichter-Busse über die Straßen rollen. Nicht zuletzt zog auch ein symbolischer Sarg, in dem die Veranstaltungsbranche weggesperrt auf ihre Wiederbelebung wartet, mit der demonstrierenden Menge ein und blieb für mehrere Tage vorm Schloss als Mahnwache inmitten der 500 Fotoschilder stehen.

Die Initiative der Kulturgesichter ist eine bundesweite Aktion: In 46 Städten fanden bereits Fotoshootings der Kulturschaffenden statt. Die Demo gabs allerdings nur in der Löwenstadt: „Ich habe im gemeinsamen Call mit den teilnehmenden Kulturgesichter-Städten gefragt, ob sie nur Fotos machen oder auch etwas verändern wollen – wir könnten hier in Braunschweig großer Vorreiter werden!“, berichtet uns Dirk euphorisch, der es durch seine gute Vernetzung geschafft hat, sein Anliegen an die breite Öffentlichkeit heranzubringen. So waren etwa der NDR, SAT.1 und der WELT-Nachrichtensender vor Ort, haben Kulturgesichter interviewt und über den Protestzug berichtet.

Louisa Ferch



KULTURGESTEIN

Die Personalwechsel in der Brunsviga gehen weiter: Zum Februar hat auch der ehemalige Geschäftsführer Axel Uhde das Kulturzentrum verlassen. Axel hat mit uns sein kulturelles und musikalisches Schaffen Revue passieren lassen.

Fest verwurzelt in der hiesigen soziokulturellen Szene ist Axel Uhde nicht nur bekannt als begnadeter Rock- und Jazzmusiker, sondern gleichermaßen als Organisator von musikalischen Events und überraschenden Formaten wie etwa dem „Jazz & Crime“ sowie als Radiomoderator und Kabarettist. Im Wolters Kulturgarten konnte Axel 2020 zuletzt Bühnen-Feeling genießen, seitdem herrscht für den Musiker wie für so viele andere kalter Entzug.

Nach langjähriger Arbeit bei Radio Okerwelle zog Axel Uhde 2015 in die Geschäftsräume der Brunsviga, wo er die vergangenen fünf Jahre im Führungsteam beschäftigt war. Dort leitete und koordinierte er insbesondere die Modernisierung und den Umbau des

Kulturzentrums. Zum Februar dieses Jahres entschied sich Axel jedoch, die Brunsviga zu verlassen und sich nun vermehrt dem eigenen künstlerischen Schaffen zu widmen. Vorerst übernimmt der neue künstlerische Leiter Jörg Heckmann Teile von Axels Aufgaben in der traditionsreichen Kultur-Location des Östlichen Ringgebiets.

Für seinen kreativen Geist brauchte Axel immer schon Freiheit, Zeit und Raum für Ideen und Entfaltung und so arbeitete der mittlerweile fast 65-Jährige nach seinem Germanistik- und Politikstudium als freier Rhetorik-Dozent, probierte sich mit Kwänglmeier im Kabarett und der Band Clever und Smart im Soul. Nachdem sich die Truppe 1993 trennte, fanden sich glücklicherweise die

Feinen Herren zusammen – Braunschweigs wohl bekannteste Classic-Rockband, in der er sich unter anderem zusammen mit Helge Preuß richtig schön austoben kann.

Nach gut vierzehn Jahren, in denen Axel die Karlstraße 35 sein berufliches Zuhause nennen konnte, geht eine große Ära des Kultur- und Musikurgesteins vorbei. „Wichtig! Zentral! Prägend!“, betitelt Axel seine Zeit in der Brunsviga im Gespräch mit SUBWAY. Tränen wurden auf dem Weg in den Ruhestand aber nicht vergossen, denn Ideen für kommende Projekte sprudeln bereits. Wir haben mit dem Musiker, Moderator und Konzeptentwickler über die vergangene Zeit in der Brunsviga, seine musikalische Sozialisation und die aktuelle Kultursituation gequatscht.

Fotos privat

Axel, was hat dich 2015 dazu bewegt, von Radio Okerwelle in die Geschäftsleitung der Brunsviga zu wechseln?

Ich fand es spannend, kurz vor meinem 60. Geburtstag noch einmal etwas Neues starten zu können. Außerdem ist mir die Brunsviga ja schon seit ihrer Gründungszeit in den 1980er-Jahren immer nahe gewesen. Ich weiß gar nicht, wie viele Auftritte ich dort schon absolviert habe und wie viele Künstler ich dort erleben durfte.

Was hat dich wiederum jetzt dazu bewegt, deine Arbeit in der Brunsviga zu beenden?

Ich werde am 16. März 65 Jahre alt und da sich das Brunsvigatteam momentan gerade personell neu aufstellt, fand ich es angebracht, Platz für neue Menschen und Ideen zu machen. Meine eigene künstlerische Entwicklung habe ich nun auch durch die Arbeit bei Okerwelle und in der Brunsviga lange genug hinten angestellt. In mir reifen gerade ein paar Ideen, von denen ich hoffe, dass ich sie demnächst auch umsetzen kann.

Wie ist deine Sozialisation als Musiker in Braunschweig verlaufen?

Ich hatte sieben Jahre lang Klavierunterricht an der Städtischen Musikschule. Zur Konfirmation habe ich eine Gitarre bekommen und mir schnell ein paar Griffbeigebracht, dabei habe ich gemerkt, dass es mir Freude macht, dazu zu singen. Außerdem waren mein Vater und mein großer Bruder auch musikalisch und das färbt dann natürlich ab. An meiner Schule – dem MK – habe ich mit 16 in einer Band gespielt, das war natürlich prima. Partys im Fahrradkeller beschallen, was will man mehr. Außerdem hatte ich mit Uschi Syring-Dargies eine fantastische Musiklehrerin, die mir viel geholfen hat. Mit Uschi bin ich immer noch in Kontakt und manchmal sind wir auch zusammen auf der Bühne, das ist immer sehr schön. Braunschweig hat dabei die Rolle gespielt, dass ich mich in meiner Heimatstadt immer wohlfühlt habe und hier schon immer eine aktive und hochwertige Szene vorhanden war.

Wann hast du beschlossen, dein Leben der Musik und Kultur zu widmen? Wer waren dabei deine wichtigsten Wegbegleiter und Vorbilder?

Es gab kein Erweckungserlebnis, das entwickelte sich einfach so. Vorbilder? Das ist schwierig, eher nicht. Beim Thema Kabarett war der große Wolfgang Neuss ein Auslöser, mich mehr damit zu befassen. Ein unglaublicher Typ. Musikalisch waren es die Beatles, Otis Redding, Marvin Gaye oder die Foundations. Durch deren Musik habe ich gelernt, zuzuhören. Wegbegleiter nenne ich jetzt nicht, sonst vergesse ich noch jemanden

und das wäre mir unangenehm. Das Schöne ist: Die meisten Kontakte haben gehalten und darum habe ich jetzt wirklich ein riesiges Netzwerk. Helge Preuß ist seit 30 Jahren mein ganz enger Verbündeter, von dem lerne ich immer noch. Ganz eng zusammen arbeite ich aktuell und schon seit langem mit Fritz Köster, Geza Gal und Michael Brüning.

Das Studio von Radio Okerwelle und die Brunsviga teilen sich ein Gebäude – fühlt sich deine berufliche Entscheidung heute härter an als vor fünf Jahren, als du zur Brunsviga gewechselt bist?

Anders. Endgültiger. Hart auf keinen Fall. Ich habe jetzt weniger Verpflichtungen und mehr Freiheiten und solange ich gesund bleibe, kann ich weitgehend selbstbestimmt leben und arbeiten. Das ist gut.

Du konntest im Sommer im Wolters Kulturgarten auftreten. Welche Bedeutung hatten die wenigen Auftritte, die du 2020 spielen konntest, für dich?

Ich habe die große Wertschätzung des Publikums gespürt und für mich selber gemerkt, dass ich wirklich sehr, sehr gerne auf der Bühne arbeite. Was die Initiatoren des Wolters Kulturgartens geleistet haben, ist großartig, und dass ich dort dabei sein durfte, hat mich sehr gefreut.

Kommst du viel mit Braunschweiger Nachwuchsmusikern in Berührung?

Ohne meinen Freund Andy Bermig hätte ich wenig bis keinen Kontakt zu jungen MusikerInnen gefunden. Ich bin ihm dafür sehr dankbar, dass er das bei den BBG-Open-Airs durchgesetzt hat, dass wir immer junge und auch sehr junge Leute mit auf der Bühne hatten. Aktuell gut und fleißig sind die Esprits.

Wie geht's für dich dieses Jahr weiter?

Ich möchte gerne mit Helge Preuß, Geza Gal und Michael Brüning ein weiteres Album mit melodischen Jazzsongs aufnehmen, Texte schreiben und mit Fritz Kösters Bluestime ein paar neue Songs auf den Zettel kriegen. Dann gibt es noch ein angefangenes Projekt mit dem Autor Torsten Stelzner und natürlich möchte ich auch meine Reihe „Heimspiel“ im Hotel Nord wieder aufnehmen. Ansonsten sollen einige größere Veranstaltungen stattfinden. Deren Ankündigung möchte ich aber den Organisatoren überlassen. Was wirklich passieren wird, weiß doch aktuell keiner.

Wie erklärst du dir, dass die Kultur- und Veranstaltungsbranche vergleichsweise wenige Hilfen in der Corona-Krise bekommen?

Ich glaube nicht, dass man das so allgemein sagen kann. Die institutionalisierte Kultur, also die im Besitz der öffentlichen Hand ist

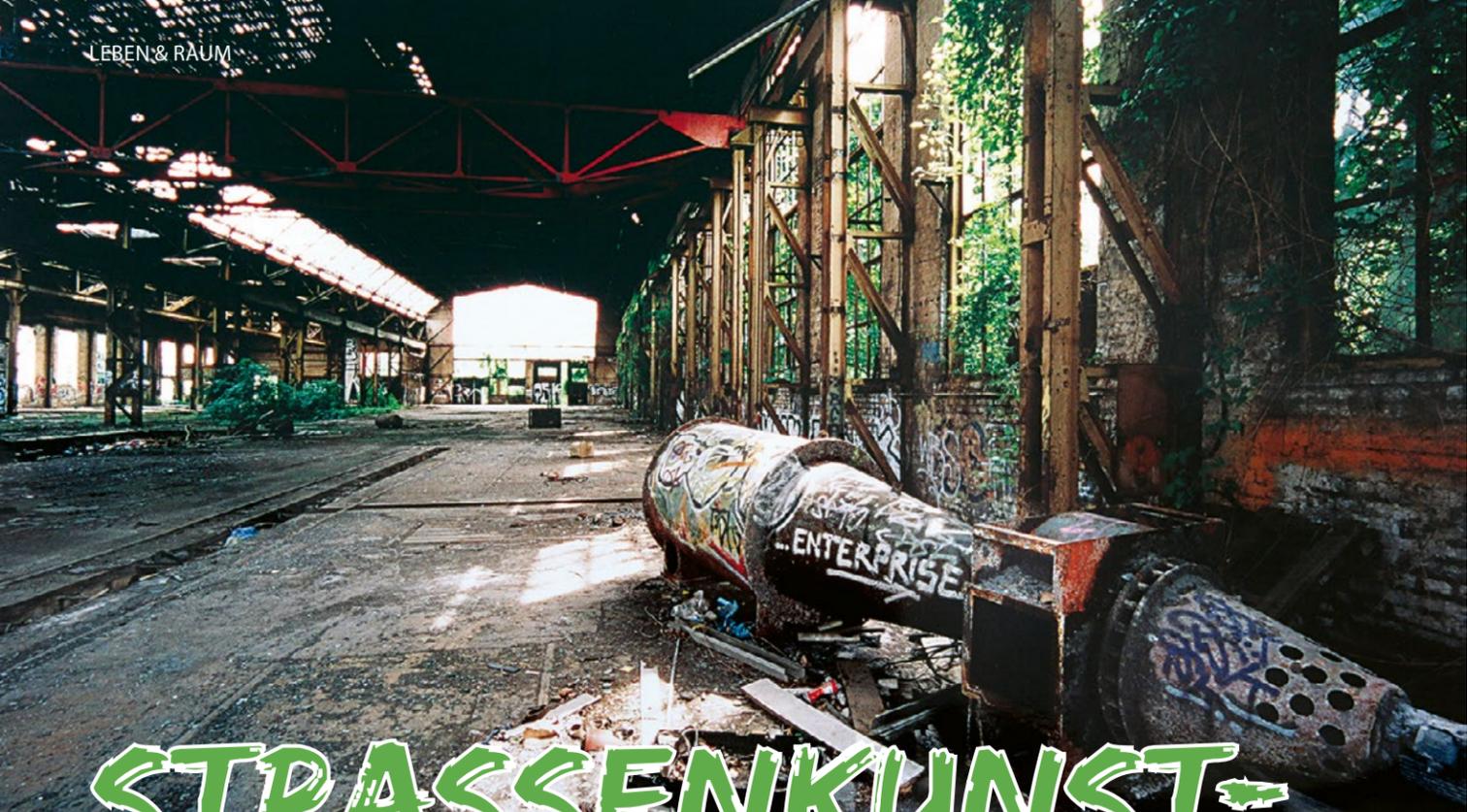
beziehungsweise die mit verbindlichen Förderzusagen läuft wie die Brunsviga, wird ganz gut aufgefangen. Was die freien Anbieter angeht, entscheidet ja tatsächlich der Wohnort darüber, wie die Hilfen fließen und da hat die Stadt Braunschweig gut gehandelt. Viele meiner FreundInnen wohnen aber in den umliegenden Landkreisen und da sieht die Welt ganz anders aus. Was ich ganz allgemein sagen kann: Es rächt sich jetzt, dass freie kreative Menschen keine Interessenverbände haben. Diejenigen, die am besten mit Formularen klarkommen, werden die Corona-Zeit besser überstehen. Die freien BühnenbauerInnen, BeleuchterInnen und Tonleute sind richtig beschissen dran.

Was meinst du, welche nachhaltige Lücke durch diese Corona-bedingte Zwangspause in der Kulturbranche entsteht?

Kreative wollen und werden immer unter allen Bedingungen spielen wollen, das liegt in ihrer DNA. Wenn aber durch die oben genannten Branchen die Infrastruktur wegbreicht, wird es Probleme geben. Vor einem Jahr, als Corona losging, haben wir Auftritte verschoben, jetzt wissen wir, dass sie nicht nachzuholen sind. Vielleicht wird es irgendwann wieder so ähnlich wie vor 2020. Andererseits ist das Leben auch Entwicklung. Es wird weitergehen. Tun wir alle was dafür, dass es auch Freude macht.

Louisa Ferch





STRASSENKUNST- GESCHICHTE

Der Bildband „Street Art & Graffiti im Westlichen Ringgebiet“ dokumentiert die Straßenkunst von Braunschweigs Wildem Westen.

Bunte Buchstaben auf Häuserwänden – für manche eine Verschandelung öffentlichen Raums und krimineller Vandalismus, für andere kreative Verschönerung trister Mauern und künstlerischer Ausdruck. Graffiti polarisiert, dennoch finden immer mehr Kunstwerke ihren legalen Weg an öffentliche Wände. Aus Graffiti wurde schließlich Street Art, die zum ganz alltäglichen Straßenbild der Großstädte gehört. „Street Art und Graffiti sind zunächst eine freie Gestaltungsmöglichkeit der Schöpfer, ein Ausdruck und ein Teil der Kultur jeder urbanen Gesellschaft – weltweit“, meint auch Straßenkunst-Fan Martin Markwort. Der freiberufliche Braunschweiger Grafiker ist Initiator und Projektmanager des vor kurzem erschienen Bildbandes „Street Art & Graffiti im Westlichen Ringgebiet“, einer Foto-Chronik für die Straßenkunst im Quartier von den frühen 2000ern bis heute. „Das Westliche Ringgebiet ist der größte Stadtteil in Braunschweig und meine Haustür für Leben, Arbeiten und Wohnen. Ich bin hier sehr gut vernetzt und bewege

mich hier aufmerksam“, erzählt Markwort, „als Grafiker und Kulturschaffender ist die Fotokamera ein Werkzeug und Street Art und Graffiti sind ein Thema, das mir auf Fotosafaris immer wieder begegnet ist.“

Bilderbomben

Graffiti in Braunschweig war nicht immer so fotogen. Zwar gab es hier schon in den 1990er Jahren jede Menge Straßenkunst, sogar mehr als heute, doch zumeist illegal – und somit zum Schaden wütender Privatleute. Den einen stört's, der andere erfreut sich dran und so war die jugendliche Szene riesengroß. Viele große Crews wurden mit ihren stylisch geschwungenen Chrom-Bombings überregional berühmt-berüchtigt. In den 90er Jahren war eigentlich ganz Braunschweig zugespült und noch heute sieht man im Stadtgebiet einzeln die Zeugnisse dieser Zeit, etwa an den Schallschutzwänden der Stadtautobahn. Doch

auch im legalen, viel ästhetischeren und künstlerischen Bereich war schon damals viel los. Die Braunschweiger Hall of Fame, die einstige Markthalle am Hagenmarkt, war schon damals voll von farbenfrohen und fein gesprühten Bildern mit bunten Characters und ausladenden Backgrounds.

Eine behördliche Großoffensive Ende der 1990er Jahre beendete die Ära der Illegalität schließlich größtenteils. Parallel bekam Street Art weltweit völlig neue Impulse und eine frische Bedeutung, die nicht zuletzt durch den heute millionenschweren Superstar Banksy auch im letzten bürgerlichen Wohnzimmer für Akzeptanz von Straßenkunst sorgte, denn Street Art spricht irgendwie jeden an: „Anders als bei manchen Graffiti richten sich die Botschaften bei Street Art ja nicht nur an die Szene selbst, sondern an die ganze Gesellschaft“, erklärt Markwort, „der öffentliche Raum in den Städten ist durch permanente und großflächige Werbung geprägt. Street Art besetzt den gleichen urbanen Raum und setzt in kommunikativer Form Botschaften, politische Statements und irritative Momente entgegen.“

Schmelztiegel für Street Art in Braunschweig ist das Westliche Ringgebiet, rund um die HBK, wo Kulturen, Schichten und Lebensstile aufeinanderprallen und in harmonischem Einklang zusammenleben – ein diverser, lebendiger Stadtteil mit viel Potenzial. „Das West-

liche ist bunt, kantig, kreativ, beheimatet diverse Kunst- und Kulturschaffende und bietet mittlerweile verschiedene legale Flächen für Sprayer. Das könnten Gründe sein, warum diese Kunstformen gerade hier so lebendig sind“, meint Grafiker Markwort, der auch vier Bücher des Stadtteilheimatpfleger Klaus Hoffman zur Quartiergeschichte gestaltet hat und dadurch viele Jahrzehnte vom Leben in Braunschweigs Westen dokumentieren konnte, von dessen Bewohnern, Geschäften, Gastronomien und Fabriken. „Das hier ist ein Stadtteil mit Industriegeschichte, alten Fabrikanlagen und -flächen, die den größten Charme für Street Art und Graffiti bieten, zum Beispiel die bereits abgerissenen Fabriken Noltmeyer oder die Wilke Werke.“ Zu beiden Industrie-Arealen finden sich auch Fotostrecken im neuen Bildband aus der Zeit, als diese verlassen Orte ein riesiger Spielplatz für ungestörte Sprüher waren.

Kunst konservieren

Kunstfan Martin verfolgt die ständig wechselnde Street Art im Kiez. Auf seinen Spaziergängen durch die Straßen lässt er den Blick schweifen und entdeckt dabei ständig Neues. Eine große Motivation für die Arbeit am Buch war für ihn die Möglichkeit, die vergängliche Kunst zu konservieren. „Industriebauten und Flächen werden abgerissen, Kunstwerke verwittern, werden entfernt oder durch andere stetig ersetzt. Nimmt man nur mal die Fläche unter der Graffiti-Brücke am Westbahnhof und schaut sich in der wärmeren Jahreszeit an, wie oft neue Werke zu sehen sind, kommt man allein hier vermutlich auf mehrere hundert Graffiti in einem Jahr“, erzählt der gebürtige Braunschweiger, „ich wollte einen Überblick dokumentieren, einen Querschnitt dieser temporären Kunstwerke an aktuellen und vergänglichen Orten, um diese Kunstformen und die Künstler damit zu würdigen. Das ist gleichzeitig auch ein Stück Stadtteilgeschichte.“

Die ursprüngliche Idee zum Buch hat Martin im Gespräch mit Dietlinde Schulze vom Fachbereich Kultur der Stadt Braunschweig entwickelt, die schon seit längerem Street Art und Graffiti fotografiert hatte, wie er selbst. Im Rahmen des Städtebauförderungsprogramms Soziale Stadt konnte das Buchprojekt im Vorjahr schließlich realisiert werden, mit einer Auflage von 1000 Exemplaren, einem Umfang von 84 Seiten und brennender Tatkraft von Marion Tempel, die für die Quartiersmanagementgesellschaft Plankontor in der Hugo-Luther-Straße gearbeitet und sich für die Kultur im Westlichen eingesetzt hat.

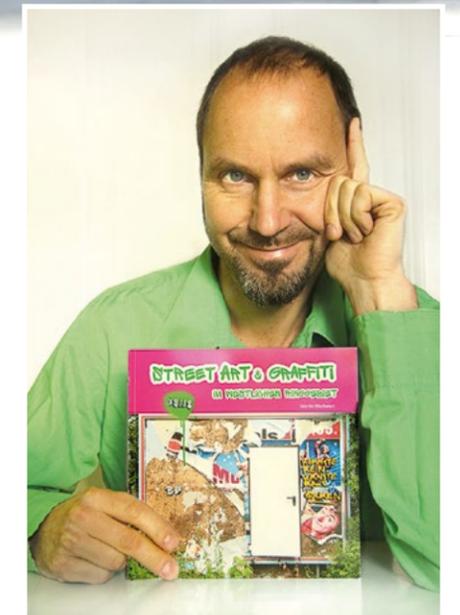
Der Bildband hätte im Nachhinein locker doppelt so dick werden können – genug Material war da, nachdem Martin diverse Fotoarchive durcharbeiten konnte, doch wollte er das



Wohlwollen seiner Förderer im Hinblick auf die Kosten nicht überstrapazieren. Aber alle Förderer und Beteiligten können sich bereits freuen: Das Interesse ist groß und das Buch verkauft sich für nur fünf Euro trotz Lockdown wie geschnitten Brot und über eine Fortsetzung kann zumindest schon mal nachgedacht werden. „Im Feedback über das Buch habe ich erfahren, dass viele überrascht und fasziniert waren, wie vielfältig, facettenreich und an welchen Orten Street Art und Graffiti im Westlichen Ringgebiet zu finden waren und sind. Gleichzeitig beeindruckte aber auch die Größe, die vielen Details und die Qualität der Werke, die ich in der Zusammenstellung dokumentieren konnte.“

Der Frühling kann also kommen, um Braunschweigs Wilden Westen bei sonnigen Spaziergängen mal ganz neu kennenzulernen und zu erkunden, nicht nur die Hotspots am Westbahnhof; auch rund ums Ringgleis, in Häusern, hinter Hecken an Spielplätzen oder an verlassen Gebäuden – mit einem offenen Blick für Architektur und Raum, denn es gibt viel zu entdecken – aber auch mit einem Fokus für Kunst und Kultur im Allgemeinen. Denn Martin Markworts Buch ist auch ein Beitrag zum Erhalt der hiesigen Kulturlandschaft. „Aktuell erscheint es mir sehr wichtig, alles daranzusetzen, die Kreativ- und Kulturwirtschaft in Braunschweig durch und über die Corona-Krise zu bringen. Nicht alle werden derzeit gefördert und manche fallen durch das formale Raster. Am Ende des Tages werden wir womöglich alle ärmer und uns über schmalere Kulturangebote und Schließungen wundern. Es ist wichtig, jetzt dagegenzusteuern“, appelliert der Grafiker, „im Westlichen Ringgebiet werden viele kleine Kulturbrotchen gebacken, aber die können richtig lecker sein“, so Martin weiter. „Kultur ist Lebensmittel!“ – und Braunschweig ist bunt. Das soll bitte auch so bleiben.

Benjamin Bahri



Verkaufsstellen

(• bestellen & abholen • im Lockdown geschlossen)

- Stadtteilbüro Hugo-Luther-Str.
- Diakonietreff Madamenhof
- Blumen Möller
- Lokales aus BS
- Buchhandlung Graff
- Boardjunkies
- Haus der Talente
- KufA-Haus
- Kletterzentrum Fliegerhalle
- Café Mokka Bär
- Harry's Bierhaus
- Heimattrausch
- Cafébar Spunk
- Die3 Atelieregemeinschaft
- Nexus

ZURÜCK ZUR NATUR

Der TikTok-Trend „Erpeln“ sorgt für Aufsehen in Braunschweiger Parks.



In den vergangenen Wochen erreichten uns vermehrt Hinweise verwunderter Spaziergänger, die in den städtischen Grünanlagen ein bizarres Phänomen beobachten: Junge Menschen filmen sich, wie sie in Ufernähe der Oker in einer Art Hockszhaltung verweilen. Häufig scheinen sie dabei die Nähe zu den heimischen Stockenten zu suchen. Was steckt hinter diesem ungewöhnlichen Gebaren? Ein Hilfeschrei Lockdown-geplagter Jugendlicher? Okkulte Praktiken? Wir sind der Sache auf den Grund gegangen und haben den Diplom-Netzperlen Dirk-Dietmar Dröbel zu der Thematik befragt. „Es handelt sich bei dem beschriebenen Phänomen um einen aktuellen TikTok-Trend namens ‚erpeling‘ (zu dt.: Erpeln), der seinen Ursprung auf der britischen Insel hat“, so Dröbel. „Indem sie erpeln, stellen die User ihre Naturverbundenheit zur Schau. Erpeln symbolisiert die Rückkehr zu den Wurzeln, den Wunsch nach einem umweltbewussten und entschleunigtem Lifestyle. Eine Sehnsucht, die viele junge Städter in diesen unsicheren und turbulenten Zeiten eint.“

Auslöser des Trends war der 26-jährige Schotte Arthur McFlurry, dessen wegweisender Videoclip im vergangenen Jahr viral ging. Der stark alkoholisierte McFlurry wurde von seinen Freunden dabei gefilmt, wie er umringt von Enten, hockend in ein Gewässer defäkierte. Der unterhaltsame Clip verbreitete sich rasend schnell im World Wide Web und wurde von der faszinierender Netzgemeinde heiß diskutiert.

Während sich viele angeekelt vom Verhalten des Schotten zeigten, erkannten andere darin einen Akt der Rebellion gegen die Naturentfremdung des Menschen und initiierten, inspiriert vom ahnungslosen McFlurry, eine Bewegung, die sich in Form dieser TikTok-Challenge nun auf der ganzen Welt verbreitet. Unter dem Hashtag #erpeln beziehungsweise #erpeling lassen sich in den sozialen Netzwerken bereits tausende Aufnahmen erpelnder Menschen finden. Haben auch Sie schon gerpelt? Lassen Sie es uns wissen!

Text & Grafik: Sven Gebauer

BESUCHT UNS AUF:
FACEBOOK
INSTAGRAM

SUBWAY.DE

**LESE
RATTE**
BÜCHER UND MEHR

**FIRST- UND
SECOND-HAND
BÜCHER
MUSIK-,
FILM- & KUNST-
POSTKARTEN
UND MEHR ...**

leseratte.bs@web.de

Neue Öffnungszeiten ab 1.4.2019:

MO-FR 13.00 - 19.00 Uhr
SA 10.00 - 14.00 Uhr
Kastanienallee/Hopfengarten 40
Telefon (05 31) 79 56 85

www.Leseratte-Buchladen.de

**Ludwig
Fresenius
Schulen**

**Ich werde
was.**

Mit Spaß und
Perspektive!

Unsere Ausbildungen in
Wolfsburg:

Ergotherapeut/in
(auch verkürzt*)
Physiotherapeut/in

*Förderung u. a. durch Jobcenter
oder Arbeitsagentur möglich

Bewerbung jederzeit
möglich

Dorfstraße 18 · 38442 Wolfsburg
Tel.: 0 53 62 / 6 20 73
www.ludwig-fresenius.de



**Aufladen geht
auch leichter**

Der Golf. Jetzt mit induktivem
Ladefach für Ihr Smartphone.



SUPER-BOWL

Ein Foodtrend trifft den Zahn der Zeit – auch in der Pandemie.
Neueröffnung von Aluna Poké Bowl in Braunschweigs Fußgängerzone.

Zeki Bici ist Gastronom und leidenschaftlicher Sportler. Der Hamburger und nun Wahlbraunschweiger vermisste eine leichte, eiweißreiche Ernährungsstätte in der Löwenstadt. „Während es in Hamburg, Berlin und sogar Hannover reine Poké-Bowl-Läden gibt, fehlt das in Braunschweig einfach“, so Zeki. Poké-Bowls sind Teil der hawaiianischen Küche und passen in die Zeit von Superfood-Trends wie die Faust aufs Auge. Schnell zubereitet, nahrhaft, wahlweise Low-Carb oder vegan. Es ist buchstäblich für alle was dabei. Und durch die Farbvielfalt in der Bowl ist das Essen auch maximal instagrammable.

Keine Monotonie auf dem Tisch

Zusammen mit seiner Lebensgefährtin Justine Reuker konzipierte Zeki also einen Gastrobotrieb für die Bowls – das Aluna Poké Bowl. Aber das ausgerechnet während der Pandemie? Während gerade viele Läden aufgrund mangelnder Kundschaft schließen müssen, eröffnet das Duo mitten in der Fußgängerzone, Neue Straße 3, ihr Geschäft. „Es ist nun der zweite Lockdown und wir erleben selbst: Man sitzt zu Hause und isst immer dasselbe – Pizza, Döner, Thai-Nudeln. Es fehlt oft etwas Gesundes zum Bestellen“, konstatiert Justine. Der Laden füllt nun bewusst eine Nische, die durch

Corona wieder auffällig wurde: Fast-Food, das sich auf jegliche Bedürfnisse anpassen lässt, gesund und langanhaltend sättigt, ohne dabei schwer im Magen zu liegen. Ein Lieferservice ist in Planung, derzeit steht das Aluna-Angebot nur als Take-away, jedoch mit viel Zulauf seit seiner Eröffnung am 1. Februar. „Auf unserer Instagram-Seite gibt es so viel Traffic. Wir kriegen täglich neue Follower und haben schon eine super Google-Bewertung“, berichtet Bici stolz. Das Betreiberpärchen ist sich seiner Sache sicher und hat neben der ersten Niederlassung bereits zwei weitere in Planung, eine in Wolfsburg und eine zweite in Braunschweig.

Sieben Schritte zum Glück

Wie gelangt man nun aber zu seiner erwünschten Bowl? Das Ganze funktioniert im Baukastensystem, die sieben Schritte zum Ziel werden vor der Theke abgearbeitet. Erst fällt die Entscheidung für die Basis zwischen Sushi Reis, Vollkornreis, Zucchini-Nudeln oder Blattspinat. „Das Praktische ist auch, dass man alles mixen kann. Als Basis zum Beispiel zur Hälfte Zucchini-Nudeln, zur Hälfte Reis, wenn man eben nicht so viele Kohlenhydrate haben will“, erklärt Justine Reuker. Anschließend entscheidet man sich zwischen einer der fünf Proteinquellen: Thunfisch, Hähnchen, Lachs, Shrimps oder Bio-Tofu. „Unseren Fisch kriegen wir vom Braunschweiger

Traditionsunternehmen Pahlke, das es schon seit 1875 gibt. Qualität ist uns ein großes Anliegen.“ Das Protein wird dann zusammen mit einem Mix-in, etwa Koriander, Tomate, Edamame oder Jalapeño in einer wiederum gewählten Marinade vermischt, hinterher auf die Basis gegeben und um Toppings wie Mais, Möhre, Avocado oder klassisch hawaiianischem Algensalat ergänzt. Der Bowl wird dann noch eine Soße spendiert. Wer es scharf mag, kann jetzt komplett aufdrehen und Mango-Chili oder Melone-Wasabi ins Spiel bringen. Wir entschieden uns für Erdnuss, was das Ganze um eine angenehm vollmundig ölige Komponente erweitert. Im siebten und finalen Schritt hat man abermals die Qual der Wahl und entscheidet sich für eine crunchy Garnitur. Cashews, Granatapfelkerne, Kokoschips, Wasabi-Nüsse, you name it! Es gibt ein paar Restaurants in Braunschweig, die fertige Poké Bowls anbieten, doch hier steht die eigene Zusammenstellung im Fokus. Und gleichzeitig muss man keine Angst haben, sich eine unpassende Kombi zusammenzuwürfeln: „Wir haben die Zutaten so ausgewählt, dass man sie alle miteinander kombinieren kann, du kannst nichts falsch machen“, versichert Justine Reuker.

Und es schmeckt

Beim Besuch in der Neuen Straße 3 fiel unsere Wahl auf eine Zucchini-Nudel und Reisgrundlage, welche mit Shrimps, Edamame, Frühlingzwiebel und Koriander in einer Teriyaki-Marinade beglückt wurde. Dazu gesellten sich Radieschen und Rote Beete sowie Avocado und die erwähnte Erdnusssoße. Abgeschlossen haben wir mit Cashews und Granatapfelkernen. Und was soll man sagen? Die Zutaten, die alle für sich schon einen starken geschmacklichen Charakter haben, fügen sich im Mund zu einem sehr gefällig abgestimmten Gesamtkompositum. Der Reis als neutrale Grundlage gibt den Shrimps in ihrer Marinade die Bühne, die sie verdienen. Schärfe, Säure, Süße... Hier geben sich die Geschmacksknospen die Klinke in die Hand. Es macht Spaß, so eine Bowl zu essen und am Ende ist man angenehm satt. Kein Koma, kein schlechtes Gewissen, denn schließlich hat man gerade das Nahrungsmittel-gewordene Hashtag #healthyfood inhaliert.

Simon Henke

Fotos: Benyamin Bahri



FIGHT FOR YOUR RIGHT TO PARTY?

Sehnsüchte und Zukunftsängste der „Generation Corona“ werden hämisch von Älteren belächelt. Warum wir uns mehr Akzeptanz für unsere Situation wünschen.

Wie gern würde ich doch feiern gehen; mich eng an fremde Menschen schmiegen, den Bass in meiner Brust spüren, Shots mit Freunden und Zufallsbekanntschaften trinken und ausgelassen meine Zeit in den Zwanzigern genießen. Sind diese Gedanken verwerflich? Immerhin schwebt seit nun einem Jahr eine dunkle Corona-Wolke über all unseren Köpfen und zerstört weiterhin Existenzen und Leben. Mir ist bewusst, dass ich von einem Luxusproblem spreche, jedoch habe ich auch das Gefühl, dass Boomer, PolitikerInnen und RentnerInnen die Belange junger Menschen ausblenden oder mit einem schnipspischen Kommentar wie Söders „aber Sie können zu Hause mit Ihrer Partnerin tanzen“ abtun. Sehen sie uns dann doch Corona-konform an der Ecke cornern, durchbohren uns ihre hämischen Blicke eindringlich. Wie steht es also um unser „Recht auf Party“?

Schrei nach Freiheit

Um eines vorwegzunehmen: Natürlich zieht Feiern den Kürzeren, wenn es in Konkurrenz zum Recht auf körperliche Unversehrtheit steht. Vielmehr wünsche ich mir von der Politik, dass sie sich nicht nur nach der Ü30-Generation richtet. Immerhin sind wir die Zukunft und verhalten uns entgegen der Annahme vieler Boomer rücksichtsvoll und nehmen die Maßnahmen ernst. Viel Empathie für Teens und Twens hagelt es von ihrer Seite hingegen nicht. Doch was sie nicht vergessen dürfen, ist, dass eine junge Generation ihrer Jugend beraubt wird. Unter anderem all jenen besonderen Feierlichkeiten, die nicht nachholbar sind – sei es der 18. Geburtstag, die Entlassungsfeier, Erstsemesterpartys oder die Findungsphase nach dem Schulabschluss. Eine ganze Generation befindet sich auf dem Wartegleis und der Zug fährt nach Nirgendwo. Übersetzt bedeutet Lockdown also so viel wie: „Ihr könnt nicht so leben, wie es eigentlich in dieser Lebensphase üblich ist.“

Im Oktober vergangenen Jahres gab eine junge Frau namens Ida dem ZDF heute journal ein kurzes Statement zur aktuellen Corona-Lage. „Ich war seit März nicht mehr feiern und davor war ich dreimal die Woche irgendwo. Das ist schon traurig, ich brauche das nämlich eigentlich, ich bin darauf angewiesen. Darauf zu verzichten, das geht mir schon echt ab“, erklärte sie, ohne zu wissen, dass innerhalb kürzester Zeit ein Shitstorm auf sie losbrechen wird. Spott und Hohn musste sich Ida für diese Aussage einfangen, obwohl sie schlicht ihre aktuelle Gefühlswelt darlegte. Nicht einsam sein zu wollen, ist kein First

Fotos: G. Lombardo, Syda Productions-stock.adobe.com

World Problem, so wie es in den sozialen Medien gern tituiert wird. Vielmehr ist es ein Human Problem. Niemand sollte allein sein, aber viele sind es derzeit. Zum Beispiel die Erstsemester, die zum Studieren den Schritt in eine andere Stadt gewagt haben, aber seitdem stundenlang den heimischen Schreibtisch hüten und die neue Heimat nur auf dem Weg zum wöchentlichen Lebensmitteleinkauf erkunden.

Ist es denn so unverständlich, dass unsere Frustration groß ist? Gerade jetzt, wo man knapp vier dunkle Wintermonate hinter sich gebracht hat.

Verständnisloses Kopfschütteln

Lagerkoller durch Online-Semester und Homeschooling, monotone Tagesstrukturen und soziale Isolation triggern tatsächlich Ängste und erhöhen die mentale Belastung auch auf die Psyche gesunder Menschen. Die jugendliche Sturm-und-Drang-Phase weicht einer großen Depression.

Der Soziologe Michael Corsten von der Universität Hildesheim hat den treffenden Neologismus „Generation Corona“ entworfen, der konstatiert, dass die Jugend nicht nur psychische, sondern vor allem existenzielle Folgen erleiden wird. Besonders durch Homeschooling wird die Bildungsschere immer größer. Bildungsexperte Professor Klaus Hurrelmann von der Berliner Hertie School of Governance rechnet sogar damit, dass die Covid-19-Pandemie bei einem Drittel aller SchülerInnen zu Bildungsrückständen führen wird. Vor allem Kinder aus sozial schwierigen Verhältnissen bleiben dadurch auf der Strecke.

Eine weitere Herausforderung ist, dass Menschen, die während einer Rezession in das Arbeitsleben starten, häufig klare Nachteile gegenüber anderer Arbeitnehmergenerationen erleben. Vor allem das Einkommen ist deutlich niedriger und es kann bis zu zehn Jahre dauern, bis die Gehalts-Gap zwischen Soll und Haben überwunden ist. Außerdem entfallen derzeit viele Jobs und Ausbildungsstellen, weil beispielsweise die Kultur- und Veranstaltungsszene stillgelegt wurde und Betriebe in Kurzarbeit sind.

Die Lücke im Lebenslauf ist durch die Corona-Pandemie einfach schwerer und schlechter zu begründen: Selbstfindungsphase in der sozialen Isolation klingt schließlich weniger beeindruckend als Work and Travel in Australien.

Es fällt uns schwer, geduldig zu bleiben, wenn wir auf heißen Kohlen sitzen und die Welt entdecken wollen. Damit beziehe ich mich nicht nur auf Reisen, sondern auch auf das Sammeln von Lebenserfahrung, das Schließen von Freundschaften, Flirten und die Suche nach der (großen) Liebe. Vieles davon geschieht auch beim Feiern und formt uns von der kompletten Orientierungslosigkeit zu dem Menschen, der stückweise dazulernt, wer er ist und was er vom Leben will.

Wir können und müssen weiterhin ausharren, das ist uns bewusst. Dieser Appell geht jedoch raus an PolitikerInnen und Leute jenseits der 40: Schluss mit dem Generation-Blaming! Hört uns an und nehmt uns ernst. Immerhin werden wir die Kosten der Krise zum Großteil tragen, die Rentenkassen füllen und die Gesellschaft stützen. Wir wünschen uns einfach mehr Akzeptanz für unsere Sehnsucht nach ein bisschen Party.

Denise Rosenthal



GRÜNE ATHLETEN

Das junge Braunschweiger Start-up **Re-Athlete** produziert Sportswear aus herrenlosen Fischernetzen und Industrieplastikabfällen.



Nachhaltigkeit ist in unserer Gesellschaft zum inflationären Trendausdruck geworden. Besonders große Weltkonzerne missbrauchen den Begriff gern, um sich mit einem grünen Image reinzuwaschen. Eine kapitalistische Praktik, die den eigentlichen Zweck jedoch verfehlt. Glücklicherweise zeigt die derzeitige Start-up-Szene einen anderen Zeitgeist. Hinter ihren nachhaltigen Geschäftsmodellen steckt progressive Ernsthaftigkeit. Schließlich wissen wir alle, dass wir jetzt handeln müssen, um eine Klimakatastrophe zu verhindern und Menschen besonders in Billiglohnländern zu schützen.

Das Braunschweiger Start-up Re-Athlete möchte kein Teil des Problems sein. Die 2016 gegründete Sportbekleidungs-Marke bietet vielmehr innovative Lösungen und Ideen, um die Textilindustrie zu entschleunigen und zeitgleich die Meere von Plastikmüll zu befreien. Als grünes Unternehmen gehen sie mit gutem Beispiel voran und zeigen, dass ein durchweg nachhaltiges Geschäftskonzept funktionieren kann.

Kompromisslose Green-Fashion

Nachhaltigkeit war für die Re-Athlete-Gründer Alina Hische und Johannes Skowron schon länger ein wichtiges Thema. Seit Jahren ernähren sie sich vegetarisch, achten beim Einkauf auf ökologische Waren und verfolgen interessiert neue umweltbewusste Konzepte. „Die Geschäftsidee kam uns im Sommer 2016, als wir keine geeignete Sportbekleidung finden konnten, die sowohl aus nachhaltigen Materialien als auch in einer fairen und regionalen Herstellungsweise produziert wurde“, erzählt Johannes. Anstatt darauf zu warten, dass andere Unternehmen in ferner Zukunft auf dieselbe Idee kommen, hat das junge Paar die Initiative selbst ergriffen und Re-Athlete gegründet.

Das junge Unternehmen ist durchweg auf Nachhaltigkeit getrimmt. Die Sportswear besteht aus der patentierten ECONYL Nylon-Faser, die aus alten herrenlosen Fischernetzen und anderen Industrieplastikabfällen recycelt wird. Bis zum November vergangenen Jahres konnte Re-Athlete deshalb bereits 2,15 Tonnen dieser Nylonabfälle wieder nutzbar machen.

Doch ist Bekleidung aus Plastik wirklich nachhaltig? Ja! Laut der Umweltorganisation WWF fließen jede Minute rund 15 Tonnen Plastik in die Ozeane. Die Bergung des Mülls hilft also dabei, Umwelt und Tiere von diesen Massen zu entlasten. Um auch der unsichtbaren Gefahr des Mikroplastiks entgegenzuwirken, empfiehlt sich außerdem, die Recycling-Sportswear in einem Guppyfriend Washing Bag zu waschen, da sich Kunstfasern beim Reinigen lösen und über das Abwasser in Flüsse und Meere gelangen können.

Ein weiteres Alleinstellungsmerkmal des Jungunternehmens ist die On-Demand-Fertigung. Mit der Herstellung auf Nachfrage können so

Ressourcen nachhaltig und bedarfsgerecht genutzt und eine Überproduktion verhindert werden. Mit diesem Konzept konzentriert sich Re-Athlete auf die Qualität ihrer Mode und stellt sich bewusst gegen den Überfluss der Fast-Fashion-Industrie. Die atmungsaktive Sportswear ist zeitlos und folgt weder Trends noch ausgefallenen Designs. Genäht werden die Bestellungen entweder vor Ort im Re-Athlete-Store oder bei Partnernähereien wie der Lebenshilfe.

Zurzeit hat das Start-up-Team alle Hände voll zu tun. Im Herbst zeigte sowohl das ZDF als auch der NDR einen Beitrag über das Braunschweiger Unternehmen. Der großen Nachfrage nach TV-Ausstrahlung war die On-Demand-Produktion von Alina und Johannes jedoch noch nicht gewachsen. „Die momentane Lieferzeit von acht bis zehn Wochen wollen wir ab April wieder auf zehn bis vierzehn Tage reduzieren“, erläutert Johannes, „mittlerweile haben wir weitere Partnernähereien und Schneiderinnen an Bord, mit denen wir auch diese Nachfrage bedienen können. Der Großteil unserer KundInnen kauft gerade wegen unseres Konzepts bei uns ein und wartet deshalb auch gern auf die Textilien.“ Übrigens ist auch das Shopperlebnis im Re-Athlete-Online-Store klimaneutral. Zur Kompensation des CO₂-Ausstoßes durch Webserver und Computer leistet das umweltbewusste Kleidungsunternehmen eine Ausgleichszahlung an das Klimaschutzprojekt „Waldökologie, Deutschland Plus“.

Ausdauer beweisen

Klare, realistische Ziele und progressive Visionen sind das A und O für eine erfolgreiche Start-up-Gründung. Aber auch Fleiß und die Bereitschaft, Überstunden zu schieben, gehören besonders zu Beginn der Aufbauphase dazu. Alina und Johannes waren bis 2019 sogar einer Doppelbelastung ausgesetzt – tagsüber schmissen sie Re-Athlete und nachts schmökerten beide für ihr Studium in den Büchern. „Grundsätzlich ist der Schritt in die Selbstständigkeit immer ein großes Unterfangen“, weiß Johannes, „wenn man den Arbeitsaufwand nicht scheut, können wir die Gründung während des Studiums aber vollkommen empfehlen. Man lernt unheimlich viel und ist noch nicht in einer Lebensphase, in der es wichtig ist, viel Geld zu verdienen.“

In den vergangenen vier Jahre wurden die cleveren Gründer abermals mit zahlreichen Herausforderungen konfrontiert. „Da wir weder Fremdkapital von der Bank oder Wagniskapital von Investoren aufgenommen haben, mussten



wir stets alle Gewinne reinvestieren und mit sehr wenig Kapital möglichst viel schaffen“, erklärt Johannes, „glücklicherweise hat sich der Zustand mittlerweile geändert. Nun stehen wir aber schon vor neuen Herausforderungen: Momentan müssen wir neue Strukturen aufbauen, um der großen Nachfrage gerecht zu werden. Dafür ziehen wir in neue Räumlichkeiten und haben weitere MitarbeiterInnen eingestellt.“ Im ehemalige Tegtmeyer in der Kreuzstraße wird der neue Store ab dem 1. April zu finden sein und für das Team neue spannende Möglichkeiten bereithalten. „Durch das größere Geschäft können wir unsere eigene On-Demand-Produktion anders strukturieren und schneller beziehungsweise effizienter arbeiten. Wir haben deutlich mehr Platz für unsere Produktion, unser Office-Team und für unsere Rohstoffe“, so der sympathische Gründer.

Mit viel Geduld, hoher Arbeitsbereitschaft und einem innovativen Konzept haben Alina und Johannes Re-Athlete als nachhaltige Sportswear-Brand etabliert. Doch ihre Ideen und Träume sprießen weiter: „Wir möchten der erste Ansprechpartner für Privat- und Geschäftskunden werden, wenn es um nachhaltige Textilien und Equipment in der Sportbranche geht. Mit unseren Produkten sprechen wir nicht nur Privatleute, sondern auch Vereine und Unternehmen an, welche die nachhaltige Activewear für Teams, Events oder Mitarbeiter benötigen und dies auch öffentlichkeitswirksam kommunizieren möchten. In diesem Jahr möchten wir unsere eigene On-Demand-Produktion deutlich ausbauen und weitere nachhaltige Stoffe in unser Portfolio aufnehmen. Wir testen zurzeit neue Recyclingmaterialien und kreieren neue Schnitte und Designs.“

Das vergangene Jahr 2020 war tatsächlich das erfolgreichste Geschäftsjahr in der jungen Firmengeschichte. Mit ihrem nachhaltigen Unternehmenskonzept gestalten Alina und Johannes die Modeindustrie neu. Schön zu sehen, dass auch immer mehr KonsumentInnen ihren Fokus auf Umweltschutz legen. Der Erfolg von Re-Athlete spricht schließlich für sich. *Denise Rosenthal*

FROM SCHORNI WITH LOVE

Mit viel Witz und schwarzem Humor versüßen die BScitymemes einem den Alltag in der Löwenstadt.



Wo fängt man nur an, wenn man die Schönheit und Vielseitigkeit unseres sagenumwobenen Braunschweigs, der Stadt des Löwen, beschreiben möchte? In den Sinn kommen einem da nicht etwa das atemberaubende Rathaus, der unter Denkmalschutz stehende Hauptbahnhof oder die historischen Gemäuer der Universitätsbibliothek – nein, der ganze Stolz gebührt dem Braunschweiger Löwen, der immerhin gute 1,80 Meter groß ist, was so mancher Maschinenbauer nicht von sich behaupten kann. Dazu kommt selbstverständlich die Braunschweiger Eintracht, für die die treue Fangemeinde einfach alles tun würde, sodass die städtische Polizei in der Nacht vor einem Spiel kaum ein Auge zutut, sondern lieber schon mal für den Fall der Fälle die Pferde sattelt.

Braunschweig ist keine x-beliebige mittlere Großstadt. Die niedersächsische Hauptstadt der Herzen hat so einiges zu bieten und das nimmt insbesondere der Instagram-Kanal BScitymemes gut und gerne auf die Schippe. Bilder werden mit witzigen, satirischen oder sarkastischen Kommentaren versehen, anschließend werden die Memes geteilt oder Freunde darunter verlinkt, denn wie weise Digital Natives wissen: Ein gutes Meme am Morgen vertreibt Kummer und Sorgen. Dieses Kulturphänomen ist bereits seit einigen Jahren ein großer und beliebter Teil der Internetkultur.

Seit März 2020 wird die Seite BScitymemes von einem 24-jährigen Studenten im Alleingang betrieben und hat mittlerweile schon über 7.000 Anhänger gefunden. „Die Idee dazu hatte ich bereits eine Weile vor der Gründung,

weil ich es seltsam fand, dass Braunschweig keine vernünftige Meme-Seite hatte, denn jede größere Stadt verfügt über eine“, erklärt der drollige Initiator – Braunschweig ist eben eher nicht gerade eine Trendsetter-City. Inzwischen wurden fast 200 Beiträge entworfen, die mit gängigen Klischees des Östlichen und Westlichen Ringgebiets spielen, der eigentlichen Motivation der Bohlwegchiller auf den Grund gehen oder sich über Salzgitter lustig machen. „Primär geht es mir darum, Leute aus der Region zum Schmunzeln zu bringen. Vielen kommen die Situationen, die in den Memes dargestellt werden, bekannt vor und sie merken erst dadurch, dass sie mit ihren Erfahrungen nicht allein sind“, erklärt der 24-Jährige. „Auf der anderen Seite zeigt man natürlich auch die Probleme der Stadt auf“, fügt er hinzu.

Humorvolle Liebeserklärung an Braunschweig

Auch wenn der Humor der Braunschweig-Memes teils derb ist, bleiben negative Antworten auf die Posts nahezu aus: „Das Feedback ist wirklich positiv, was mich auch sehr motiviert. Viele beteiligen sich durch Kommentare, Einsendungen oder Reaktionen auf Stories“, berichtet der Meme-Creator. „Allerdings wurde mir schon mal vorgeworfen, zu viel Negatives über die Weststadt zu posten und somit Vorurteile zu schüren“, gesteht der Student, der selbst im Norden der Stadt wohnt.

Mithilfe der Instagram-Page und Einsendungen der Community konnte sich sogar ein neues Wahrzeichen der Stadt etablieren: Schorni. Der lange Schornstein des BS Energy Heizkraftwerks wird von Followern in sämtlichen Perspektiven und Wetterlagen abgelichtet. „Ich finde es schön, dass sich der Name ‚Schorni‘ gegenüber ‚Langer Heinrich‘ etablieren konnte. Das würde ich tatsächlich als die größte Errungenschaft von BScitymemes bezeichnen“, berichtet der Memer.

Dass die Memekultur sich so etabliert hat, empfindet der 24-jährige Braunschweiger als ziemlich einzigartig: „Ich glaube, das größte Argument pro Memes ist einfach die Aktualität. Memes werden aus aktuellen Serien, Videos oder Filmen entnommen – dadurch lässt sich der eigene Medienkonsum mit aktuellen Problemen und Tatsachen über Braunschweig verbinden. Somit wird jeder auf eine andere, persönliche Art und Weise von einem Meme angesprochen“, erklärt er begeistert.

Um seine Hometown nicht nur zu veralbern, sondern auch tatkräftig unter die Arme zu greifen, hat der Seiten-Initiator seine Reichweite während des Lockdowns genutzt, um Geschäfte zu unterstützen und Gewinnspiele zu veranstalten. „Es geht also nicht nur um Memes“, verdeutlicht der Trendsetter mit Humor. Wie der BScitymemes-Betreiber selbst seine Heimatstadt beschreiben würde? „Einfach nur schön“, meint er. Schaut man genauer hin, erkennt man sogar, dass die BScitymemes in Wirklichkeit eine bunte, versteckte Liebeserklärung an unsere einzigartige Löwenstadt sind.

Louisa Ferch

Fotos BScitymemes

Trendset

Super Mario 3D World

Genre Jump'n'Run
Publisher Nintendo



Fazit wie guter Wein

»Super-Klempner Mario is back, zwar nur teilweise neu, aber nicht weniger gut. In dieser Neuauflage des 2013er Wii-U-Titels heißt es wieder: Süße Monster kaputthüpfen, Hindernissen ausweichen, Punkte sammeln und sich kostürieren – und das so vielfältig wie in keinem anderen „Mario“-Spiel: Etwa als Waschbär zum Schweben oder Katze, um von der Horizontalen in die Vertikale zu wechseln. Zwar bewegt sich das Remake sehr nah am einwandfreien und sehr kreativen Original, für Frische sorgt aber das ebenfalls enthaltene, komplett neue Bonusspiel „Bowser's Fury“, eine Variante von „3D World“ mit jeder Menge neuer Herausforderungen. Mario wird halt nicht älter, sondern besser. BB

The Medium

Genre Horror, Adventure
Publisher Bloober Team S.A.



»Das polnische Entwicklungsstudio Bloober Team hat in den letzten fünf Jahren mit „Layers of Fear“, „Observer“ und „Blair Witch“ echte Horror-Bretter rausgehauen. Auch 2021 widmen sie sich dem psychologischen Horror-Erlebnis. In diesem Third-Person-Game wandeln wir als Marianne häufig via Splitscreen zwischen der Realität und der Geisterwelt. Das Adventure lässt sich zwar zu Beginn viel Zeit, um die Story einzuführen, überzeugt aber durchgehend durch die stetig anhaltende Beklemmungsatmosphäre. Glaubt man, das Spiel durchschaut zu haben, folgt ein cleverer Plot Twist, der auslöst, dass man keiner Situation richtig trauen kann. DR

Fazit Chapeau!

Little Nightmares II

Genre Action, Adventure Publisher Tarsier Studios



Fazit Indie-Perle

»Erinnert ihr euch noch an Six, das kleine Mädchen im gelben Regenmantel, das vor etwa drei Jahren versuchte, dem mysteriösen „Schlund“ zu entkommen? Tja, der düstere Puzzle-Plattformformer ist zurück und knüpft nahtlos an die Stärken des Vorgängers an: Düstere Atmosphäre, auf Physik basierende Rätsel, packende Inszenierung, eine Story mit viel Interpretationsspielraum und eine einzigartige, schaurige Kulisse. Diesmal spielen wir einen winzigen Jungen namens Mono, der von Six als KI-gestaltete Koop-Partnerin begleitet wird. Die Fortsetzung bleibt zwar ein Single-Player-Game, jedoch mit doppelt so viel Spielspaß, denn mit sechs bis acht Spielstunden ist das Follow-up doppelt so lang wie sein Vorgänger. DR

Foto Bandai Namco

KENNT IHR EIGENTLICH SCHON ...



Das ganze
Interview auf
subway.de

...Rave-Dorfschamane Ly Da Buddah?

Ein Leben für den Rave – als Drum'n-Bass-Botschafter hat Oliver Lüddecke sich weit über die Stadtgrenzen hinaus einen Namen in seiner Szene gemacht. Die rauschhaft-rasenden, basslinegetragenen Synthetik-Beats legt er als Ly Da Buddah nun schon seit 25 Jahren auf, veranstaltet Partys, produziert Tunes, ist Labelboss und auch sonst ein Subkultur-Tausendsassa: Neben der Musik hat der heute 45-Jährige mal ein Plattengeschäft betrieben und sogar selbst Vinyl gecuttet, ist Herausgeber eines Fanzines und hat mit Modzar Dennis Gabbana kürzlich das Street-Art- und Kunst-Kollektiv Monkeej Juice ins Leben gerufen. Eigentlich hätte der gebürtige Braunschweiger im Corona-Jahr 2020 sein 25-jähriges Bühnenjubiläum gefeiert, eine Riesentour gespielt und epische Bookings mit einer Jägermeister-Pipeline von Wolfenbüttel direkt in den heimischen Brain Klub organisiert. Aus den Plänen wurden schließlich unzählige Studio-produktionen, die teils auf namhaften internationalen Labels released wurden. Am 25. März erscheint Lüddes vierter Corona-Longplayer – der Abschluss seiner Pandemie-Album-Quadriologie, denn bald geht es hoffentlich wieder auf die Bühne, um DJ-Sets wie Rituale zu liefern, in denen der Zeremonienmeister seine Meute anheizt und mittanz, die Regler runterzieht und laut losjubelt, dann bis über beide Ohren grinst, wenn sein mystisches Bass-Rezept wieder funktioniert und der Club-Kessel überkochend und schäumend durch die Nacht blubbert.

Lüdde, warum eigentlich Drum'n'Bass?
Ich mag auch Techno und House genauso

wie Soul, Jazz, Reggae, Punk, Trip-Hop, Cumbia, Ska und mehr. Drum and Bass hat mich am meisten gekickt, macht es noch und das wird auch immer so bleiben.

Ab wann war für dich klar, dass du niemals einen „normalen“ Job machen wirst?

Seitdem ich das erste Mal auf einer Tanzfläche in einem schmutzigen Club stand, als es richtig abging.

Bist du nicht langsam zu alt fürs Rave?

Das fragen mich viele meiner gleichaltrigen Freunde. Ich habe wesentlich mehr Lachfalten im Gesicht als sie und strahle von oben bis unten. Aus diesem Jungbrunnen werde ich ewig weitertrinken.

Wie kann man am besten mit der unerschöpflichen Ausdauer der Rave-Kids mithalten?

Ein paar Mal im Kreis drehen, laut schreien und einfach das Gefühl genießen, gemeinsam zu leben.

Was machst du als Ausgleich zu Exzess, Schlafmangel und der schlechten Clubluft?

Gutes Essen. Sport. Exzess und Clubluft sind auch Medizin, manchmal bitter, aber am Ende hilft sie mir mehr als alles andere.

Und andersrum: Was machst du während Corona als Ausgleich zur Entschleunigung?

Das ist wesentlich schwieriger. Das Portemonnaie, die Geduld, das ist eine ziemlich harte Zeit. Nicht nur die Seele leidet. Ich lenke mich mit Musikmachen ab. Nebenbei

lecker kochen, nicht den Körper vernachlässigen. Ich gehe gerade viel wandern. Und ab und zu alleine oder zu zweit durchdrehen.

Das Schönste an der Selbstständigkeit?

Niemand sagt dir, was du zu tun hast.

Und das Schlimmste?

Corona.

Wofür brauchst du am meisten Disziplin?

Kein Handy mit auf die Toilette zu nehmen.

Wie hältst du den Abend durch, wenn du kacke drauf bist? Hilft Alkohol?

Die Musik hilft am meisten. Alkohol auch.

Rave und Drogen – dein Kommentar dazu?

Gehört genauso zusammen wie Gesellschaft und Drogen.

Hinterm DJ-Pult stehst du nicht gerade still.

Gehört eine Show heutzutage dazu?

Früher wurde ich dafür angefeindet, dass ich abzappele und rumbrülle. Zuletzt wurde das Verhalten eher abgefeiert. Der Zeitgeist ist mal so, mal so. Ich liebe Musik und lass mich gerne gehen, unabhängig vom Trend.

Hast du heute noch Lampenfieber?

Ich habe jedes Mal das gleiche Gefühl, das ich vor dem ersten Mal Auflegen hatte: Eine positive Aufregung. Nicht nervös, eher als ob alle Zündwerke starten. Ich genieße es.

Die Clubs haben zu Beginn der Pandemie als Erste geschlossen und werden die Letzten sein, die wieder öffnen. Wie stehst du dazu?

Es ist nachvollziehbar, dass Clubs als Erste schließen mussten, aber es geht gerade viel verloren. Clubs und Festivals haben eine enorm große soziale und kulturelle Funktion. Darüber hinaus ist die Eventindustrie der sechstgrößte Wirtschaftssektor. Es muss ein Wille entstehen, hier Perspektiven zu entwickeln. Die Clubs sind seit zwölf Monaten geschlossen! Tausende Menschen haben dadurch bereits ihre Existenzen verloren.

Wie fühlst du dich in einem Club ohne Gäste?

Ich bin ja ab und zu zum Streamen in Clubs. Diese besonderen Orte wirken ohne Menschen eigenartig nackt und kalt. Sobald wir uns wieder mit mehreren Menschen dort treffen können, werden wir dem Ganzen schnell und wild wieder Leben einhauchen.

Was würdest du tun, wenn du nochmal 18 Jahre alt wärst?

Exakt das Gleiche.

Benyamin Bahri

Das nächste Verhör kommt im April!

Foto Oliver Lüddecke

Staatstheater Braunschweig

Digitale Bühne
staatstheater-braunschweig.de

Rusalka

Oper von Antonín Dvořák
05.03.21, online

Werther: A Few Lovesongs

Schauspiel-Projekt
06.03.21, online

Grauzonen

Tanzstück von Henrietta Horn
20.03.21, online

Sinfoniekonzert

Werke von Zemlinsky, Strauss und Spohr
28.03.21, online



Ausbildung 2021

- Verkäufer*in*d
- Kaufmann*frau*d im Einzelhandel
- Fachverkäufer*in*d Schwerpunkt Fleischerei
- Handelsfachwirt*in*d

Bewirb Dich bei Braunschweigs Nahversorger Nr.1!



ausbildung@goerge-markt.de

www.goerge-markt.de